Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonnabend, den 13. Oktober 1928 — Nr. 236

Via del Mare.

Von unserem ständigen Korrespondenten
Gustav W. Eberlein.

Rom, im September.

In jenem Staate, wo tutto va benone, wo alles ausgezeichnet geht, in dem Lande, dessen Helle und Heiterkeit schon unsere Schulweisheit rühmt, im Italien der Schwarzhemden, hat jetzt sogar Mussolini einen punto scuro entdeckt, einen schwarzen Punkt: die Straßen. Ein punto scurissimo, mit Verlaub zu sagen.

Nach einer englischen Statistik kann man bei gleicher Reifenabnützung in England 100 Kilometer fahren, in Frankreich 80, in Deutschland 70, in Oesterreich 40, auf dem Balkan 30 . . . ja, und dann kommt erst Italien. Kreuzfahrer, die den Weg südlich von Rom unter ihre Gummi nehmen, oder gar über Neapel hinaus abenteuern, werden ob ihrer Tollkühnheit nach Gebühr bestaunt. Dahin, dahin soll mal der „eiserne Gustav" oder gar das Locarno-Auto ziehen, das wäre etwas . . .

Und dieses nämliche Italien hat dazwischen jene Autostraßen gebaut, die an Sicherheit — Einzäunung, Fuhrwerkverbot, Ueber- oder Unterführung der kreuzenden Straßen usw. — mit einem Eisenbahndamm konkurrieren können, die jedem Besucher Mailands als Sehenswürdigkeit vorgeführt werden, als Wunder der Technik. Was den Norditaliener begreiflicherweise noch mehr aufblähte, wenn er auf den Süden zu sprechen kam: Was wollen Sie, es gibt eben zwei Italien — das unsrige liegt noch in Europa!

Wir in Rom, wir hatten voll schweigendem Neid unsere Sach auf nichts gestellt, in optimistischen Anfällen vielleicht noch auf die Straßenunterhaltungssteuer, zu der jeder Autobesitzer herangezogen wird, und vertrauen im übrigen auf den Mann, der versprochen hat, diesen schwarzen Punkt wie eine feindliche Front in Angriff zu nehmen, auf Mussolini.

Das Vertrauen schien gerechtfertigt durch die verblüffende Einfachheit, mit der er eine Erbschaft von Ingenieursgenerationen liquidierte: die sagenhafte Bahn ans Meer, nach Ostia. Eines Tages berief er die Ingenieur zu sich und fragte, wann die Bahn endlich fertig werde. Achselzucken. Vielleicht in fünf, vielleicht in zehn Jahren — die unzuverlässigen Arbeitskräfte, die Malaria, kein Geld vorhanden, Exzellenz wissen ja . . .

Ja, ich weiß, antwortete Mussolini. Ich weiß, daß am 1. August dieses Jahres die Bahn fährt, verstanden?! Am 1. August fuhr die Bahn.

Fehlte noch die Straße nebenher. Besserer Saumweg das, auf und ab, weich wie Pudding, voll Schafherden, immer in undurchdringliche Staubwolken gehüllt. Dabei nahm der plötzlich entdeckte Lido in Ostia einen ungeahnt raschen Aufschwung. Weit mehr Menschen haben das Bedürfnis, im Meer zu baden, als durch das antike Ostia, das römische Pompeji zu schlendern. Das alte Travertinpflaster wurde dort seit der Einstellung des Bigaverkehrs kaum mehr abgenützt, für die einsamen Ruinen schien jeder Zugang gut genug.

Nolens volens fing man nun an, an der Landstraße herumzumurksen. Dort wurde ein Loch zugemacht, hier eins aufgemacht, links ein Baum gefällt, rechts ein Stacheldraht gezogen. Die Leute von Ostia grollten, die Autofahrer platzten vor Wut wie ihre Reifen. Die Amerikaner sagten: Wenn eine Hauptstadt bei uns 20 Kilometer in der Luftlinie vom Meeresstrand entfernt liegen würde, dann wäre dazwischen längst kein malariaverseuchter Steppengürtel mehr, dann wäre — — nun, es ist ja bekannt, wie das Amerikaner ausdrücken.

Mussolini winkte sich die Herren Ingenieure heran.

Im vorigen Sommer fuhr man mit der Bahn nach Ostia, in diesem Frühjahr wichen die Autofahrer der Straße noch in großem Bogen aus, heute sieht das Bild folgendermaßen aus:

Rom ist mit dem Meer durch eine fast schnurgerade, überaus breite Straße verbunden, eine nur für Automobile freigegebene Straße. Links und rechts laufen andere Straßen für den übrigen Verkehr. Die Steigungen wurden nahezu ausgeglichen, wie die Kurven. Jede Geschwindigkeit ist erlaubt. In wenigen Minuten saust man von seiner Arbeitsstätte ans Meer. Nachts ist die Straße durch ein besonderes Beleuchtungssystem so erhellt, daß man nur mit Stadtlichtern fährt und fahren darf. Keine Blendgefahr mehr. Kein Staub. Amerikanisch, diese Via del Mare. Am 28. Oktober, dem Jahrestag des Marsches auf Rom, wird sie eingeweiht. Bald wird ihr eine Via del Monte folgen, auf den Mont Cavo hinauf, tausend Meter über dem Meeresniveau Roms.

Von der Fahrt des „Graf Zeppelin".

„Graf Zeppelin" über der Ostküste Spaniens.

Madrid, 12. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat gestern abend 11,40 Uhr Castellon de la Plana überflogen.

Ein Funkspruch des „Graf Zeppelin".

Paris, 12. Oktober. (R.) Nach einer Meldung des „Journal" aus Casablanca hat die dortige Funkstation einen Funkspruch aufgefangen, in dem das Luftschiff „Graf Zeppelin" mitteilt, daß **an Bord alles wohl sei und daß es heute gegen Mitternacht die Azoren zu erreichen gedenke.**

Vorbereitungen zum Empfang des „Graf Zeppelin" in Amerika.

Neuyork, 12. Oktober. (R.) Das Kriegsamt ordnete an, daß alle verfügbaren Flugzeuge dem „Graf Zeppelin" das Geleit geben sollen, sobald es sich der Küste nähert. Falls das Luftschiff nachts eintrifft, seien die Flugzeuge wegen der erhöhten Gefahr nicht als Eskorte zu verwenden. Da Staatssekretär Kellogg, sowie Marinesekretär Wilbur verhindert sind, der Ankunft des „Graf Zeppelin" beizuwohnen, werden Hilfsmarinesekretär Warner und der Leiter der Aeronautischen Abteilung des Marineamtes beim Empfang des Luftschiffes anwesend sein.

Zur Fahrt des „Graf Zeppelin".

Barcelona, 11. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" flog um 7,50 Uhr nachmittags deutscher Zeit über Barcelona.

Paris, 12. Oktober. (R.) **Havas berichtet aus Madrid, daß die Nachricht der Flugleitung über die Fahrt des „Graf Zeppelin" ergibt, daß das Luftschiff Gegenwind zu überwinden hat und eine Fahrtgeschwindigkeit von 80 Kilometern einschlagen mußte.**

Keine Verbindung mit den spanischen Funkstationen.

Madrid, 12. Oktober, 10,30 Uhr abends. (R.) **Bisher ist es den spanischen Funkstationen nicht gelungen, mit dem „Graf Zeppelin" Verbindung zu bekommen.**

Günstige Wetterlage westlich der Azoren.

Neuyork, 12. Oktober. (R.) **Das Wetterbüro erklärte auf Grund der von Dampfern eingelaufenen Meldungen, daß die Wetteraussichten für das Gebiet westlich Nordamerikas und den Azoren auf den voraussichtlichen Kurs des Luftschiffes günstig seien. Bei dem südlichen Kurs des Luftschiffes werde Regen voraussichtlich vermieden werden. Es verlautet, daß große amerikanische Funkstationen den „Graf Zeppelin" erreicht hätten. Die Brooklyner Station der Radio-Corporation of America fing gegen 7 Uhr Neuyorker Zeit eine Nachricht vom Hapag-Dampfer „Neuyork" auf, laut welcher „Graf Zeppelin" die Atlantikküste Afrikas gegen 2 Uhr morgens Neuyorker Zeit, also 24 Stunden nach seiner Abfahrt, zu erreichen hoffte. Eine Funkstation in Pittsburgh will heute früh dem Luftschiff Grüße der deutschen Zeitungen in Pittsburgh senden. Die deutschen Vereine in Pittsburgh haben bereits Grüße gesandt.**

Ueber dem Ozean.

Berlin, 12. Oktober. (R.) **Von dem Zeppelin-Luftschiff, das sich nach den letzten Nachrichten über dem offenen Ozean befinden dürfte, sind neue Standortsmeldungen nicht eingelaufen. Auch die Friedrichshafener Werft ist seit heute früh ohne jede Verbindung mit dem Luftschiff. Die amerikanischen Wetterstationen erklären, daß die Wettersichten für das Gebiet zwischen der Inselgruppe der Azoren und den Vereinigten Staaten günstig seien.**

Madrid, 12. Oktober (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog heute früh um 5 Uhr den Hafen von Gibraltar in Richtung auf die Azoren. Es befindet sich jetzt über dem Ozean. Bei einer Fluggeschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde, könnte danach das Luftschiff die Azoren gegen 8 Uhr abends erreichen.**

Die Schwierigkeiten.

Berlin, 12. Oktober, 12 Uhr. (R.) **Eine genaue Standortangabe über den „Graf Zeppelin" liegt nicht vor. Dagegen wird über sehr schlechtes Wetter, mit erheblichem Sturm von bedeutender Windstärke, berichtet. Ueber die Schwierigkeiten, mit denen das Luftschiff zu kämpfen hat, wird man am besten dadurch unterrichtet, wenn man den gegenwärtigen Flug mit dem ersten Flug vor vier Jahren vergleicht. Damals war das Luftschiff „Z. R. III" 21 Stunden nach der Fahrt bereits über den Azoren, während diesmal das Luftschiff in der gleichen Fahrt erst bis zur Südküste Spaniens gelangen konnte. Freilich hat der „Graf Zeppelin" einen ganz gewaltigen Umweg machen müssen als damals, als er direkt die Azoren ansteuerte. Wenn das Wetter so weiter anhalten sollte und wenn das Schiff auch über dem offenen Ozean so starke Gegenwindströmungen antrifft, wird die Fahrt wahrscheinlich nicht, wie angenommn wurde, in 70 Stunden bendet sein, sondern höchstwahrscheinlich 100 Stunden betragen. Freilich handelt es sich bei allen diesen Angaben nur um Mutmaßungen und Schätzungen. Falls die Fahrt 100 Stunden dauert, ist die Landung in Amerika erst am Montag vormittag zu erwarten.**

Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Neuyork, 12. Oktober. (R.) Das Washingtoner Wetterbüro erklärt, jetzt seien gute Aussichten für eine Landung des Zeppelins bei klarem Wetter vorhanden. Der „Graf Zeppelin" werde westlich der Azoren den direkten Verkehr mit der amerikanischen Marinefunkstation Arlington aufnehmen können, die mit ihren Informationen von dem hiesigen Wetterbüro dem Luftschiff die weitere Wahl seines Kurses wesentlich erleichtern dürfte. Man erwartet, daß sich der Aufenthalt des Luftschiffes auf 4 Tage ausdehnen wird, die bereits mit einem überreichen Programm ausgefüllt sind. In Lakeshire werden jetzt 450 Matrosen für die Landungsmanöver in Bereitschaft gehalten. Sämtliche Küstenstationen erhielten den Auftrag, die ausführlichsten Wettermeldungen von den transatlantischen Dampfern weiterzugeben, von denen über 20 den „Graf Zeppelin" sehen dürften. Das große Interesse für den Zeppelinflug kommt darin zum Ausdruck, daß alle Meldungen über die Fortschritte des Fluges von den hiesigen Rundfunkstationen sofort weiter verbreitet werden. Fachleute, wie Kommandant Wilwy, der Führer der „Los Angeles" und Kommandant Clark, die die Einbringung des „Graf Zeppelin" überwachen werden, sind von dem Erfolg des Zeppelinfluges überzeugt und führen aus, daß Dr. Eckener der bedeutendste Luftschiffführer der Gegenwart ist.

Der Dudek-Prozeß.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Der „Oberschlesische Kurier" berichtet: Am heutigen Donnerstag wurde um 9,35 Uhr vormittags vor der Kattowitzer Strafkammer die Revisionsverhandlung in dem Prozeß gegen Schulrat Dudek eröffnet. Den Vorsitz führt Gerichtsdirektor Zdankiewicz, die Anklage vertritt Staatsanwalt Piechowicz; außerdem gehören dem Gerichtshof zwei Berufsrichter und drei Schöffen an. Das Interesse der Oeffentlichkeit war nicht übermäßig groß, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß von vornherein mit dem Ausschluß der Oeffentlichkeit zu rechnen war, die entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes auch beschlossen wurde. Von den vorgeladenen Zeugen waren beim Namensaufruf vier, darunter die Hauptbelastungszeugen Rzychon und Lis nicht erschienen, die jedoch später eintrafen. Dagegen blieb ein weiterer Hauptbelastungszeuge, Pilarski, aus, so daß das Gericht sich gezwungen sah, eine Pause einzulegen, um festzustellen, ob der Zeuge noch herbeigeschafft werden könne oder gegebenenfalls eine Vertagung vorgenommen werden müßte. Nach kurzer Beratung teilte der Vorsitzende mit, daß es möglich sein würde, den Zeugen im Laufe des Nachmittags zu vernehmen. Die Verteidigung liegt wieder in den Händen des bekannten Warschauer Rechtsanwalts und Abgeordnetn Liebermann und des Rechtsanwalts Bay-Kattowitz.

Die Prager Einsturzkatastrophe.

Prag, 12. Oktober. (R.) Die Aufräumungsarbeiten an den Trümmern des eingestürzten Hauses wurden unter Beistand von 5 Regimentern fortgesetzt. Die Klopfsignale, die man gestern zu hören glaubte, beruhten auf Sinnestäuschung. Nach dem Urteil von Fachleuten besteht keine Hoffnung mehr, Lebende zu bergen. Am späten Abend wurden noch zwei Leichen geborgen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 33 erhöht.

Lohe über Lodz.

Die Nachrichten aus Lodz klingen jeden Tag beunruhigender. Eine Armee von ca. 150 000 Arbeitern befindet sich im Zustande des Streiks; was zu besagen hat, daß über eine halbe Million Menschen in der zweitgrößten Stadt Polens und deren Umgebung brotlos dasitzen. Die Arbeiter fordern die Erhöhung der bisherigen Löhne um ein volles Viertel, die Industriellen bieten ihnen ein Zwanzigstel. „Der Gegensatz scheint unüberbrückbar", melden die Warschauer Blätter. Dieses geschieht am Vorabend der Wiedereröffnung der Arbeiten der Volksvertretungskörperschaften. Die Sozialisten scheinen wichtige Tage zu sehen, sie sind es auch, die sowohl im Sejm, wie inmitten der Lodzer Proletariermassen das größte Ausmaß an Entschlossenheit aufweisen. Die durch Finanzsorgen bedrängte Regierung sieht sich in diesen Wochen gezwungen, die Steuerpresse mit Hochdruck gegen die besser situierten Bevölkerungsschichten einwirken zu lassen; so kommt es, daß ein ziemlich allgemeines Murren durch das Land geht; man spielt nicht allein wirtschaftliche Trümpfe aus, sondern geht immer mehr auf rein-politische Fragen ein: die Frage der Abänderung der Staatsverfassung voran. So darf man mit Sicherheit annehmen, daß die nächsten Wochen sich sehr belebt gestalten.

Lodz ist eine seltsame Stadt. Geopolitisch ist Lodz das Herz des polnisch-nationalen Siedelungsgebietes, das mathematische Zentrum des eigentlichen Polens. Wirtschaftlich bildet der Lodzer Industriebezirk mit seinen anderthalb Tausend Fabrikschloten das Herz des polnischen Produktionsgebietes, das sich von Białystok bis nach Biała erstreckt. Nur politisch hatte Lodz, im Vergleich mit Warschau, Posen, Krakau und sogar mit Lemberg oder Bromberg, am wenigstens im Leben der neupolnischen Republik zu reden, obwohl es, wie gesagt, der Hauptstadt nur in bezug auf die Kopfzahl nachsteht. Der Grund dafür war und ist in der internationalen Färbung jenes „Gelobten Landes", das sich Lodzer Bezirk nennt, zu suchen. Es ist kein Witz, sondern Wahrheit, die mir der Okkupationspräsident v. Oppen 1918 über „die ganz aparte Nation der Lodzermenschen" erzählt. Er erzählte mir, daß es ihm nur sehr selten gelang (1916—1917), aus einem „Lodzermenschen" ein Bekenntnis zu der einen oder der anderen Nationalität herauszupressen.

So war es während des Weltkrieges. Nach dem Weltkrieg habe ich Gelegenheit gehabt, die Nation der Lodzer persönlich noch näher zu kennen. Wenn es auf den Straßen „hitzig" wurde, d. h. wenn rote Fahnen von Menschenwogen in den Straßen herumgetragen wurden, und wenn hungernde, verzweifelte Gesichter jeden satten Passanten mit blutunterlaufenen Augen anstarrten, konnte ich sehen, wie groß und klein mit Hurrarufen hinter den Demonstrations- und Streikführern einhermarschierte, die Internationale mitsang und über die Bedrückung der unglücklichen Arbeiter laut klagte.

Dann mußte ich an den Polizeipräsidenten Oppen und seine „Lodzernation" denken; ich sah mir den „geistigen Arbeiter" Szulc (oder Schulz oder Szultz) an und schüttelte mein Redakteurhaupt.

So sieht das Herz Kongreßpolens aus: es ist aus Baumwolle.

Jetzt fiebert es wieder einmal und schlägt unregelmäßig, stört den normalen Blutumlauf im ganzen Staatsorganismus

und droht ihm mit einer Lähmung, die Generalstreik heißt.

Ich bin davon überzeugt, daß auch dieser große Streik, der unserer Regierung wirklich sehr ungelegen kommt, sich allmählich legen könnte. Nur darf man zur Regelung der Lodzer Konflikte niemals die Lodzer selber zulassen. Denn die Lodzermenschen verstehen nicht, wenn man ihnen Aufgaben von staatlicher Wichtigkeit anvertraut: ein jeder unter ihnen, wenn er um seine (d. h. seine eigene) wirkliche, aufrichtige, unverfälschte Meinung befragt wird, wie er den Zusammenstoß zwischen den aufeinanderprallenden Interessen zu vermeiden gedenkt, antwortet sicherlich nicht anders als:

„Sehen Sie, meine Herren, einerseits muß zugegeben werden, daß unser Arbeiter nicht einmal einen Hungerlohn erhält, daß die Arbeitslosigkeit steigt, die berechtigte Unzufriedenheit und die Teuerung erst recht. Andererseits muß man aber zugeben, daß der Fabrikant immer größere Zölle, Steuern, Abgaben, soziale Versicherungen und sonstige Leistungen zu tragen hat, und die Absatzmärkte zusammenschrumpfen, da anderer Staaten Konkurrenz sie uns abringt. Daher schlage ich, meine Herren, vor, die Angelegenheit einer unparteiischen Unterkommission zu übergeben, mich aber von der Unterzeichnung dieses Sitzungsprotokolls freundlichst befreien zu wollen, da ich gerade jetzt einen heftigen Anfall von Zahnschmerzen spüre und mich unverzüglich entfernen muß.“

Und doch muß die Lodzer Frage, die eine gewaltige Lebensfrage für die gesamte Zukunft des polnischen Staates ist, von kundiger und wohlwollender Hand in energischer und erbarmungsloser Weise gelöst werden. Polen von anno 1919 ist zu 73 Prozent ein Agrarstaat, und unser Staatsschatz sollte nicht immer neue Millionen in den Rachen der verhungernden, weil anormal großen Textilindustrie werfen! Weder Lodz mit seinem Kranze von Vororten, noch Białystok, werden jemals imstande sein, mit der deutschen, böhmischen, österreichischen und englischen Textilindustrie den Kampf aufzunehmen — schon wegen des Verlustes der billigen turkestanschen Rohstoffquellen und der enormen inneren Absätzmärkte von dazumal in ganz Eurasien. Ein planmäßiger Umbau von drei Viertel aller Fabrikwerkstätten in ganz andere Betriebe hätte schon seit 1919 in Angriff genommen werden müssen, und zwar in solche Betriebe, die sich auf die Bodenerzeugnisse Polens selbst, nicht aber auf Zentralasien, Aegypten oder Australien stützen, woher uns der Angelsachse uns für teuere Auslandvaluten die nötigen Mengen von Wolle und Baumwolle erst herbeischafft! Nur durch Hungerlöhne und die bisherigen, das ganze Polenland ruinierenden Vorschüsse, Darlehen und Steuervorzüge für die polnischen Textilindustriebetriebe konnte sich die polnische riesige Textilindustrie noch am Leben erhalten.

Das ist die Wahrheit.

Dr. v. Behrens.

Die Lodzer Streiklage.

Lodz, 12. Oktober. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit, daß die Organisationen der Arbeitgeber der Textilindustrie eine Erklärung abgegeben haben, die die Regierungsvorschläge beantwortet. Diese Erklärung lautet: In Beantwortung der Regierungsvorschläge für die Beilegung des Streiks in der Textilindustrie durch eine 5 prozentige Aufbesserung der Löhne haben wir die Ehre, folgendes mitzuteilen: Eine Erhöhung der Löhne ist im Augenblick weder durch die Gesamtwirtschaftslage des Landes, noch durch die besondere Lage der Textilindustrie begründet. Wir ändern auch nichts an unserer Feststellung, daß eine Lohnaufbesserung eine überaus empfindliche Belastung bedeutet und für die Entwicklung der Konjunktur sehr unerwünscht ist. Da aber die Regierung durch ihren Arbeitsminister konkrete Sätze für die Erhöhung vorschlug; haben die unterzeichneten Organisationen beschlossen, im Interesse der Arbeit und eines guten Verhältnisses zwischen Industriellen und Arbeitern, sowie zum Beweis ihrer loyalen Stellungnahme gegenüber der Regierung, die Regierungsvorschläge als endgültig und unüberschreitbar anzunehmen. Die Organisationen sind bereit, im Sinne der Regierungserklärung einen Vertrag zu schließen, halten es aber für ihre Pflicht, zu erklären, daß sie die Erhöhung der Arbeiterlöhne von dem Abschluß eines Vertrages mit möglichst langer Lauffrist, die jedenfalls nicht kürzer sein darf, als bis zum 1. Juli 1929, abhängig machen, um die Wiederholung unerwünschter Wirtschaftserschütterungen zu vermeiden.

Heute soll in Lodz der entscheidende Beschluß darüber gefaßt werden, ob es zu einem Generalstreik kommt oder nicht.

Vortrag eines deutschen Pazifisten in Posen.

Gerechtigkeit, Wahrheit, Verständnis.

jr. Ein deutscher Pazifistenvortrag in Posen, dem Bollwerk der polnischen Patrioten vom Schlage des Herrn Dr. Seyda, das ist doch wahrlich eine Sensation ersten Ranges, und das alles, obwohl gerade von hier aus die giftigsten Schwaden des Hasses immer wieder zum völkisch-politischen Himmel Polens aufgestiegen sind und die Keime des Verständigungswillens, deren Vorhandensein in aufrichtig denkenden Kreisen Polens wir durchaus nicht leugnen wollen, fast ganz erstickt hätten, wenn nicht, ja, wenn nicht eben die Wahlniederlage gekommen wäre. Wem ist es nun zuzuschreiben, daß etwas von dem Geiste der Völkerversöhnung, wenn auch verkrümmt, in unsere Posener Metropole für eine kurze Weile eindringen konnte. Wir sagen: für eine kurze Weile, weil solche Friedensberäucherung hier in der westpolnischen Hauptstadt um Vieles mehr denn anderorts nur in einem schnell verfliegenden Rauschzustande den schützenden Pazifistenschleier vor die nackte Wirklichkeit ziehen kann.

Es war die Posener Vereinigung der Friedensfreunde, die uns gestern den Abend pazifistischer Verzückungen schenkte. Diese Vereinigung ist ein Ableger der Warschauer Friedensgesellschaft und steckt organisatorisch noch in den Kinderschuhen. War es da nicht doch etwas zu gewagt, mit solchen Bestrebungen, deren Ehrlichkeit abzustreiten uns fern liegt, so dreist vor die Oeffentlichkeit zu treten, zumal dadurch scheinbar schlummernde Leidenschaften bei hartnäckigen Bekennern der grundsätzlichen Opposition gegen alle Verständigungsbereitschaft wiedergeweckt werden können? Die den Vortrag veranstaltende Vereinigung würde sich ein großes Verdienst damit erwerben, wenn sie gegen ihren größten Feind — den wir ihr, unter die Arme greifend, verraten wollen — nämlich den Westmarkenverein, der immer noch stolz genug sein Haupt in Polen erhebt, wie die letzten Kundgebungen in Warschau und Thorn bewiesen haben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu Felde ziehen würde.

Das müßte sie auch tun, wenn sie es mit der deutsch-polnischen Verständigung, über deren Voraussetzungen gestern Professor Hoffmann aus Breslau so berauschend zu sprechen wußte, wirklich ernst meint.

Dem Vortrag selbst, der eine ganze Reihe solcher Vorträge einleitet, die zur Zeit der Landesausstellung noch eine besondere Note erhalten sollen, ging ein Vorwort von Dr. Rzóśka voraus, der u. a. sagte, daß die deutschen Pazifisten mit Unrecht von ihren Volksgenossen als Leute hingestellt würden, die einen niederträchtigen Charakter hätten und das Vaterland verkaufen wollten. Wenn diesen Worten eine pietätvoll einschmeichelnde Formgebung zugrunde lag, so konnte man aus den weiteren Ausführungen den Eindruck gewinnen, daß der Vorredner von den polnischen Pazifisten größere Stücke hält, als von den pazifistischen Kämpfern auf deutscher Seite, ohne damit jedoch den deutschen Pazifisteneifer abzukühlen.

Wir stimmen vollkommen darin überein, daß es sich bei der deutsch-polnischen Verständigung um ein heikles, aber wirklich aktuelles Thema handelt, das nur mit der größten Vorsicht auf dem heißen Boden Posens erörtert werden kann. Nun hat aber der Redner das Problem mit einer ziemlichen Unkenntnis der obwaltenden Verhältnisse behandelt, so daß daran ohne kritische Beleuchtung nicht vorübergegangen werden kann, schon um naive Zuhörer deutscher Nationalität von einem gefährlichen Rausch zu befreien. Professor Hoffmann stellte drei Voraussetzungen für die Verständigung zwischen Deutschland und Polen, deren Verwirklichung er auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete mit Recht für eine Notwendigkeit der europäischen Befriedung hält, in den Brennpunkt seiner mit priesterlicher Eindringlichkeit angestellten Betrachtungen: Gerechtigkeit, Wahrheit und Verständnis.

Wenn die nationalen Minderheiten, dieses „Gewissen der Nationen“, in beiden Ländern nicht mehr Grund zu Klagen hätten, dann wäre schon eine der Voraussetzungen für die Verständigung zwischen Polen und Deutschland, die als Ausläufer der deutsch-französischen Verständigung betrachtet werden müßte, erfüllt. Hier war sich der Redner scheinbar der Tragweite seiner hübsch geformten Rede nicht bewußt, wenn er mit fast sträflicher Nonchalance sich gewissermaßen entschuldigte, daß er darauf aus Kompetenzmangel — wir wollen sagen: in Ermangelung der nötigen Kenntnis — nicht näher eingehen könnte. Bei einer wirklich tiefgründigen Kenntnis der Sachlage würde sein Pazifismus ein wenig anders dreinschauen. Etwas unklar ist ja auch die Feststellung, daß es heute leichter sei, den Minderheiten ihr Recht werden zu lassen, als vor dem Kriege. Das Bestreben der Pazifisten müßte dahin gehen, daß die ethischen Grundsätze das Handeln der verantwortlichen Männer durchdringen. Man dürfte sich nicht sagen, daß für die Minderheiten eigentlich genug getan sei, und daß nun der andere Teilnehmer dran wäre. Sehr dankenswert war die Feststellung, daß aus der Geschichte zur Beherzigung entsprechende Lehren gezogen werden sollten. Dazu ist zu sagen, daß dies vornehmlich von Polen gilt. Natürlich sind dabei nicht die Traditionsfälschungen gemeint, die wir in den Schlußworten der Warschauer Westmarken-Entschließungen am vorigen Sonntag in brutaler Offenheit aufgetischt bekamen. Das ist freilich ein ganz anderer Patriotismus, als ihn die großen Männer Polens in der Vergangenheit an den Tag legten, ohne dabei aufzuhören, gute Europäer zu sein.

Dann kam die bestechende Aeußerung, daß der Redner eine hohe Meinung von der Presse habe, weil sie den Dienst an der Wahrheit zu leisten hätte. Wie nun dieser Wahrheitsdienst gerade in der Pazifistenpresse aussieht, davon zeugt z. B. das letzte Ammenmärchen, das von der Berliner „Weltbühne“ erzählt wird. Dort ist die Rede von separatistischen Bestrebungen in Ostpreußen. Selbst subjektiv eingestellten Lesern müssen sich die Haare sträuben, wenn solche Unsinnigkeiten aufgebracht werden, wie z. B., daß man in Ostpreußen erwartet, als polnische Wojewodschaft eine größere Rolle spielen zu können, denn als deutsche Provinz. Diese Bestrebungen würden durch Polen selbst wegen des Mangels an Interesse für den ostpreußischen Separatismus erfolgreich gelähmt. Diese territoriellen Hirngespinste sind natürlich von der polnischen Presse gierig aufgegriffen worden. Vielleicht macht sich Herr Seyda daran, seine unglückselige Balkanpolitik durch die weitere Verfolgung dieser Sensationspläne noch zu einem glorreichen Ende zu führen.

Die dritte Voraussetzung betraf die Förderung des gegenseitigen Verstehens. Einerseits müßte der Deutsche nachfühlen lernen, wie es in der Seele der Polen, die über ein Jahrhundert unter fremder Herrschaft standen, trotz der erfahrenen Förderungen aussehen möge. Andererseits müßten die Polen bedenken, daß die Entstehung Polens auf dem Unglück Deutschlands aufgebaut sei. Man sieht aber, wie polnische Kreise darauf reagieren, wenn von diesem Schmerz Deutschlands die Rede ist, wie es z. B. letztens in Oppeln der Fall war. Der Sturm der Entrüstung, den die Rede des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg in Polen verursachte, dürfte doch dem Redner Beweis genug dafür sein, daß das gewünschte Verständnis noch auf tönernen Füßen steht. Der psychologische Umbildungsprozeß müßte in der Schule, namentlich im Geschichtsunterricht, seinen Anfang nehmen. Der Geschichtsunterricht sei in den meisten Ländern so eingestellt, als ob sich die Geschichte nur um das betreffende Land drehe. Das müßte unbedingt anders werden. Interessant war ferner die Behauptung, daß sich in Deutschland ein Kabinett nicht halten könnte, das offen für ein Ostlocarno einträte, ebenso wie in Polen eine Regierung unmöglich wäre, die sich auf Verhandlungen über Gebietsaustausch usw. einließe. Jedenfalls werden alle Verständigungspläne, und wenn sie noch so gut gemeint sind, noch eine geraume Zeit auf erhebliche Schwierigkeiten in ihrer praktischen Durchführung stoßen, besonders wenn mit so falschen Mitteln vorgegangen wird, wie z. B. seitens der Radikalpazifisten.

Immerhin beweist der rauschende Beifall, der den Ausführungen des Redners folgte, daß schon ein ziemlich starker Funke von Verständigungswillen vorhanden zu sein scheint. Einen besonderen Anstrich erhält der Vortrag durch die Anwesenheit des Generals Haller, der vielleicht dadurch sein wertvolles „Placet“ geben wollte.

Das Urteil im Mariawitenprozeß.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 12. Oktober.

Das Urteil im Prozeß gegen den Erzbischof der Mariawiten in Plock ist in der Nacht um 2 Uhr gefällt worden. **Es lautet auf 4 Jahre Besserungsanstalt für Kowalski.** Auf Grund des Amnestiegesetzes ist die Strafe auf 2 Jahre und 8 Monate herabgesetzt worden. Kowalski bleibt vorläufig auf freiem Fuße. Er nahm das Urteil mit derselben Ruhe und Fassung entgegen, die er während des ganzen Prozesses an den Tag gelegt hat. Die Verhandlungen gegen Kowalski haben in ganz Polen und vor allen Dingen in der Hauptstadt Warschau eine ungeheure Erregung hervorgerufen, die von der Sensationspresse und von den klerikalen Blättern genug geschürt worden ist. Einige Blätter brachten unter dem Vorwand der moralischen Entrüstung die lüsternsten Erzählungen, die sie sogar mit Bildern begleiteten, was ihnen eine große Vermehrung der Auflage zutrug, aber keineswegs zur Hebung des moralischen Niveaus beitrug. Das Mariawitenkloster ist das größte Gebäude in ganz Plock. Hier befindet sich auch ein Sanatorium, in dem Kranke und Hilflose aufgenommen werden. Außerdem beherbergt das Kloster arme Kinder, die auf Kosten des Klosters leben. Das Kloster hat eigene Webereien, Spinnereien, Buchbindereien Limonadenfabriken, ja sogar Bäckereien und Konditoreien, in welchen alle Mönche und Nonnen ausnahmslos Beschäftigung finden. Während des Prozesses wurde das Kloster von einer ganzen Reihe von Journalisten aller Länder besucht, das auf sie den Eindruck einer absoluten Ordnung und Reinheit machte. Auch Ihr Berichterstatter konnte sich dem Eindruck des vornehmen und gütigen Wesens der Mönche und Nonnen nicht entziehen. Der Hauptbelastungszeuge Zaremba dagegen machte einen recht fatalen Eindruck. Er hatte mit dem Kloster große Geschäfte gemacht, dabei aber wenig Vorteile erlangt, die ihm erst zuflossen, als er Geschäfte mit den katholischen Klöstern begonnen hatte. Zaremba hatte es verstanden, Zeugen zu ermitteln, von denen kein Mensch etwas wußte. Eine der Zeuginnen hat das Maß ihrer Glaubwürdigkeit selbst bewiesen, indem sie erklärte, für 2000 Zloty ihre Aussagen vollständig umändern und sie zugunsten der Mariawiten einrichten zu wollen.

Für Zaremba ist folgende Tatsache bezeichnend: Man hat ihm vorgeworfen, daß er die Zeuginnen beeinflußt habe, und daß er sie die Protokolle in seinem eigenen Hause habe niederschreiben lassen. Zaremba leugnete dies, dann aber, in die Enge getrieben, sagte er aus: Die Zeuginnen haben in der Tat nichts geschrieben, sondern ich habe die Protokolle unter dem Diktat der Zeuginnen verfaßt, die Zeuginnen haben lediglich unterzeichnet. Der Staatsanwalt hat in seiner Rede bekundet, daß er sämtlichen Belastungszeugen und Zeuginnen glaubt. Die Mariawiten sind dem Klerus in der tiefsten Seele verhaßt, schon deshalb, weil sie die Autorität des Papstes und dessen Unfehlbarkeit bestreiten, und weil sie die Priesterweihe in ihren Klöstern eingeführt haben. Wir haben selbst eine Reihe solcher Mönche und Nonnen kennengelernt, und wir müssen sagen, daß sie einen derartig gütigen und aufrichtigen Eindruck auf uns gemacht haben, daß wir ihnen die zahllosen Schlechtigkeiten, mit denen sie belastet werden, durchaus nicht zutrauen können. Kowalski wird offenbar gegen das Urteil Berufung einlegen, und es wird sich wohl dann das Oberste Gericht in Warschau mit dieser trostlosen Angelegenheit befassen. Die Warschauer obersten Gerichte, sowohl das Höchste Verwaltungsgericht, als auch das Oberste Gericht sind durch die klare, wissenschaftliche und von jeder Parteiströmung unberührte Rechtsprechung auch über die Grenzen Polens hinaus berühmt und geehrt. Man wird sich erinnern, daß gegen Deutsche in der Provinz gefällte äußerst schwere Urteile in klarer Erkenntnis abgelehnt worden sind, und der Rechtszustand wieder eingesetzt wurde.

Die Gefährlichkeit der Luftschiffahrt

Die glücklichen Probefahrten des neuen Zeppelin, die sich zu einem Triumphzuge gestalteten, haben sicherlich bei vielen Millionen den Wunsch gezeitigt, auch einmal mit einem solchen Segler der Lüfte über Land und Meer dahinfahren zu können. Wahrscheinlich ist dieser Wunsch sogar noch um vieles lebhafter als etwa das Verlangen nach einer Flugzeugfahrt. Das Luftschiff macht den Eindruck einer größeren Sicherheit. Sie ist auch in der Tat vorhanden. An und für sich haben sich die Unglücksfälle auch im Verkehr unserer Flugzeuge prozentual schon so stark vermindert, daß der Vergleich mit der Eisenbahn oder mit der Seeschiffahrt ausgehalten werden kann. Immerhin sind die Gefahrenmomente beim Flugzeug größer als beim Luftschiff. Das Versagen eines Propellers, ein Motorschaden, ein Bruch in den Tragflächen kann da zur Katastrophe führen. Beim Luftschiff können aber alle vier oder fünf Motore versagen, ohne daß es dadurch in Gefahr käme. Sein gewaltiger gasgefüllter Körper würde es ja auch dann immer noch schwebend in der Luft erhalten. Dieses Gas ist unbrennbar, bedeutet also auch keine Feuersgefahr. Der Riesenleib ist ferner in einzelne Abteilungen geteilt, die gegeneinander völlig gasdicht abgeschlossen sind. So kann selbst eine starke Beschädigung der Ballonhülle nicht katastrophal wirken. Die schwersten Gefahren für das Luftschiff sind nicht diejenigen, die von den Naturgewalten oder von der Kompliziertheit der Technik drohen. In dieser Beziehung sind Eisenbahnen und Seeschiffe eigentlich übler dran als das Luftschiff. Man denke an schwere Stürme auf See, an Dammunterspülungen bei der Bahn an Schraubenwellenbrüche oder an Entgleisungen. Das Luftschiff kann sogar Stürmen und Wolken besser ausweichen als diese alten Verkehrsmittel. Vermittels Funkspruch gewarnt kann es die gefährlichen Teile der Atmosphäre dank seiner Schnelligkeit in großem Bogen umfliegen oder vor ihnen her entkommen. Die Gefahr für das Luftschiff beginnt eigentlich immer erst, wenn es sich zur Landung rüstet. Es fehlen ihm heute noch genügend zahlreiche Landungsplätze und Landungseinrichtungen. Auch die Luftschiffhalle in Friedrichshafen ist für den neuen Luftriesen eigentlich schon viel zu klein und hat außerdem noch den großen Nachteil, nicht nach der Windrichtung drehbar zu sein. Und nun bedenke man, daß diese unzureichende Landungsstätte überhaupt die einzige ist, die dem Zeppelin zur Verfügung steht. Nur das machte ihn auch bei seinen Probefahrten so abhängig vom Wetter. Er mußte immer wieder darauf Bedacht nehmen, im Notfalle diesen seinen einzigen möglichen Zufluchtsort noch erreichen zu können. Sobald erst für eine genügende Zahl von Landungsstätten gesorgt sein wird, dürfte von einer außergewöhnlichen Gefährlichkeit der Luftschiffahrt überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Panik im Zirkus durch einen ausbrechenden Bär.

Mehrere Verletzte.

Dresden, 12. Oktober. (R.) Während einer Vorstellung eines Zirkus auf dem Hebbelplatz in Dresden-Cotta wurde gestern abend der Dompteur Georg Lark von einem großen braunen Bären angefallen und schwer verletzt. Mit Hieben konnte man ihn aus dem Vorführungskäfig herausschaffen, wobei noch mehrere andere Personen verletzt wurden. Dabei gelang es auch dem Bären, aus dem Käfig zu entkommen, wodurch im Publikum eine Panik entstand. Das Tier wandte sich in den Pferdestall und griff dort eine Zirkusreiterin an, die gleichfalls Verletzungen davontrug. Schließlich mußte der Bär durch das herbeigerufene Ueberfallkommando erschossen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Der Zustand des Dompteurs soll sehr ernst sein.

Tages-Spiegel.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ dürfte nach einer Pariser Blättermeldung gegen Mitternacht die Azoren erreichen. An Bord ist alles wohl. Gestern abend 11,40 Uhr wurde Castellon de la Plana an der spanischen Ostküste überflogen.

*

Während einer Zirkusvorstellung in Dresden überfiel ein brauner Bär den Dompteur und verletzte ihn schwer. Auch mehrere andere Personen wurden verletzt. Im Publikum entstand eine Panik. Das Tier mußte schließlich erschossen werden.

*

Der amerikanische Journalist Horan ist gestern in Brüssel eingetroffen.

*

Der deutsche Dampfer „Maria Pinanga“ ist untergegangen, nachdem ihn ein britischer Dampfer 1000 Meilen geschleppt hatte. Die Besatzung ist in Horta in Sicherheit.

*

Das Strafgericht von Plock sprach den wegen zahlreicher Sittlichkeitsdelikte angeklagten Erzbischof Kowalski, das Oberhaupt der Mariawitenkirche, schuldig. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus.

*

Die Zahl der Todesopfer der bei dem Prager Hauseinsturz ums Leben Gekommenen beläuft sich nunmehr auf 33.

*

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist von Belgrad nach Athen abgereist.

Die Kunst des Gebens.

In diesen Wochen treten an uns Bitten der verschiedensten Art heran: Sammlungen für die Notstände unserer Kirche, Missionsopferwoche, der sonntäglichen Kollekten nicht zu vergessen. Da schüttelt mancher unwillig den Kopf ob solcher Bettelei, und die armen Kollektanten bekommen manche unfreundliche Abfertigung zu hören. Geben ist eben eine Kunst, die nicht jeder kann. Jesus spricht in der Bergpredigt vom Almosengeben (Matth. 6, 1—4). Er hat dabei den Blick gerichtet auf jene Leute, die sich mit ihrem Wohltun brüsten, die — so würden wir heute sagen — ihren Namen recht groß mitsamt der Höhe ihres Beitrages an die Spitze der Sammellisten schreiben, um Eindruck zu machen. Wir haben heute ja wohl mehr mit dem Gegenteil zu kämpfen, mit der Neigung, den sehr kleinen Beitrag durch Verschweigen des Gebers, durch ein bescheidenes N. N. unkenntlich zu machen. Aber in jedem Falle handelt es sich um dasselbe, nämlich darum, daß der Geber irgendwie dabei an sich zuerst denkt. Das ist aber das Verkehrte. Die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut, die beste Wohltat ist die, die ungesehen geschieht. Jedes Wohltun, das auf andere schielt, hat seinen Lohn dahin. Das gilt auch von den unseligen „Wohltätigkeitsveranstaltungen“, bei denen man sich zugunsten der Not der armen Mitmenschen köstlich amüsiert, die größte Gedankenlosigkeit, die die Zivilisation erfunden hat! Nein, wer wirklich Gutes tun will, soll dabei nicht an sich denken, nicht an das Urteil der andern, ja nicht einmal an den lieben Gott in dem Sinne nämlich, als wollte er damit vor Gott erscheinen, sondern nur an den, dem er Gutes tun will, nur an die Sache. der er dienen will. Solches selbstlose stille Wohltun trägt den Lohn in sich selbst. Ein türkisches Sprichwort sagt: „Tust du was Gutes, so wirf's ins Meer, dankt dir's der Fisch nicht, so sieht's doch der Herr . . .“ und das ist genug.

D. Blau-Posen.

Neue Vermögenssteuerrate, zahlbar bis 10. Dezember d. Js.

Das Finanzministerium ordnete durch Rundschreiben an, daß Steuerbehörden zur weiteren Eintreibung der Raten der Vermögenssteuer schreiten sollen.

Bekanntlich wurde die Vermögenssteuer seinerzeit mit einem 120prozentigen Zuschlag belegt. Diese 120 Prozent wurden aber infolge der allgemeinen kritischen Wirtschaftslage im Lande nicht rechtzeitig erhoben, sondern bis auf weiteres vertagt.

Da sich später der Sejm auch nicht so ohne weiteres dazu entschließen wollte, diesem Zuschlage zuzustimmen, so waren eine Zeitlang die zentralen Steuerbehörden sich darüber selbst nicht klar, ob dieser 120prozentige Zuschlag überhaupt noch erhoben werden soll. Erst im Jahre 1927 erließ das Finanzministerium eine Verordnung, laut welcher eine Steuereinziehung zu erfolgen hatte, die im Grunde genommen nichts anderes als eine weitere Anzahlung auf die rückständigen 120 Prozent war.

Das Finanzministerium setzte damals einen Prozentsatz von 0,8 von der im Jahre 1925 erfolgten Einschätzung des Objekts fest. Wenn z. B. das Vermögen im Jahre 1925 laut Zahlungsbefehl (nakaz) einen Wert von 20 000 Zloty darstellte, so hatte der betreffende Steuerzahler 160 Zloty zu entrichten, und zwar war die erste Hälfte bis zum 15. November 1927 und die zweite Hälfte bis zum 15. Januar 1928 zahlbar.

Laut Angaben des Finanzministeriums sind noch nachstehende Vermögenssteuer-Rückstände einzukassieren: von der ersten Gruppe (Landwirtschaft) 378 700 000 Zloty, von der zweiten Gruppe (Industrie und Handel) 174 650 000 Zloty und von der dritten Gruppe (Immobilien und freie Berufe) 54 900 000 Zloty.

Aus diesem Anlaß verlangt nun das Finanzministerium eine abermalige Abgabe, und zwar: von den Steuerzahlern, die zur ersten Gruppe gehören 1 Prozent, von denen, die der zweiten und dritten Gruppe angehören, 0,6 Prozent von der Schätzungssumme aus dem Jahre 1925. Vermögen, die einen Wert bis zu 10 000 Zloty darstellen, unterliegen nicht der Steuer. Die Steuer ist in einer Rate bis zum 10. Dezember d. Js. zu zahlen. Der Besitzer eines Vermögens, dessen Wert laut „nakaz“ 20 000 Zloty beträgt, zahlt somit diesmal 120 Zloty.

Da es aber eine ganze Anzahl von Personen gibt, deren Vermögensverhältnisse sich seit 1925 zu ihren Ungunsten verändert haben, Artikel 51 des Gesetzes über die Vermögenssteuer jedoch ausdrücklich sagt, daß in der Zwischenzeit eingetretene ungünstige Vermögensverhältnisse auf die bereits erfolgte Steuerbemessung ohne Einfluß bleiben, so erhalten auch diese Personen, wenn sie auch heute über keinerlei Vermögen verfügen, einen Zahlungsbefehl zugestellt. Allerdings steht solchen Personen das Recht zu, eine Beschwerde einzureichen, doch ist in solchen Fällen weder das Steuer- noch Finanzamt (Izba Skarbowa), sondern das Finanzministerium zuständig.

Verordnung über die Untersuchung der Zugtiere.

Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Räudeseuche unter den Einhufern auf dem Gebiet der Wojewodschaft Posen, hat der Wojewode aufgrund der Art. 9 und 16, lit. h, der Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. August 1927 angeordnet:

Daß alle Besitzer von einhufigen Zugtieren (Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln), die a) in Transportunternehmungen benutzt werden, b) die infolge der Art ihrer Benutzung des öfteren mit Tieren anderer Besitzer oder anderer Ortschaften bzw. Ställe zusammentreffen, c) im Hausierhandel benutzt werden und d) Tiere, die sich im Besitze von Personen befinden, die keinen ständigen Wohnort haben, verpflichtet sind, diese ihre Zugtiere regelmäßig vom Kreisveterinärarzt untersuchen zu lassen. Die Untersuchung der einhufigen Zugtiere erfolgt allmonatlich an den vom zuständigen Starosten (Stadtpräsidenten) bestimmten Orten und Terminen, die zur öffentlichen Kenntnisnahme gebracht werden. Die Untersuchungen, die an den von den Starosten (Stadtpräsidenten) bestimmten Terminen vorgenommen werden, sind unentgeltlich, während für Untersuchungen, die auf Antrag der interessierten Personen an anderen Tagen ausgeführt werden, für jedes untersuchte Tier eine Gebühr von 2 Zloty zu entrichten ist. Die Besitzer von einhufigen Zugtieren, die der Untersuchung unterliegen, sind verpflichtet, sich auf eigene Kosten mit Untersuchungsbüchern zu versehen. In dieses Buch ist ein jedes Tier einzeln nach seiner Gattung einzutragen. Außerdem ist auch ein Evidenzbuch zu führen. Die Untersuchungsbücher müssen nach ihrer Abnutzung sechs Monate lang aufgehoben werden. Der Kreisveterinärarzt trägt das Ergebnis der Untersuchung jedesmalig unter Angabe des Datums der Untersuchung in das Buch ein. Der Besitzer bzw. der Stellvertreter, der das Zugtier benutzt, ist verpflichtet, das Untersuchungsbuch ständig bei sich zu führen und dieses auf jedesmaliges Verlangen der Organe der Staatspolizei, des Kreisveterinärarztes und des Gemeindevorstehers vorzuzeigen. Ueberschreitungen dieser Verordnung, die bereits in Kraft getreten ist, werden bestraft.

✕ **Todesfall.** In Berlin, wohin er nach der politischen Umwälzung seinen Wohnsitz verlegt hatte, ist ein bekannter früherer Posener Bürger, der Geheime Kommerzienrat Nazary Kaniorowicz, der zuletzt die Villa ul. Grunwaldzka 22 (fr. Augusta Viktoriastr.) bewohnte, im 85. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Seine Beisetzung hat am heutigen Freitag mittag auf dem Friedhof Schönhauser Allee stattgefunden.

✕ **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist der Vizewojewode Olpiński.

✕ **Die feierliche Inauguration des neuen Lehrjahres** findet am Sonntag um 11 Uhr vormittags statt.

✕ **Personalnachrichten von der Universität.** Als Dozent für Pharmazie hat sich an der Universität Posen Dr. Adam Jan Jurkowski habilitiert. Das Diplom der Philosophie mit dem Titel Magister erhielten Cepuch aus Kroscienki, Wojew. Krakau, und Cichocki aus Wilcze Bloto, Wojew. Pommerellen. Das Diplom der Forstwissenschaft erhielt Tadeusz Wróblewski aus Posen.

✕ **Die Zustellung von Gerichtsvorladungen.** Das Post- und Telegraphenministerium hat, wie die polnische Presse meldet, angeordnet, daß Gerichtsvorladungen und andere Schreiben des Gerichts, die durch die Post versandt werden, lediglich den Adressaten ausgehändigt werden sollen, wie dies bei eingeschriebenen Briefen seit jeher gehandhabt wird. Diese Anordnung wurde infolge der zahlreichen Klagen über die Nichtzustellung von gerichtlichen Mitteilungen erlassen.

✕ **Der Verein St. Hubertus** bittet uns, noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß die diesjährige Gebrauchshund-Prüfung morgen, Sonnabend, um 9 Uhr früh auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers von Tempelhoff in Dombrowka stattfindet. Bahnstation ist Palędzie, Wagen werden dort zur Weiterbeförderung nach Dombrowka zur Verfügung stehen.

✕ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** unternimmt am Sonntag einen Ausflug in die Wälder von Krummfließ. Abfahrt nach Promno 10 Uhr vormittags, Rückkehr von Pudewitz gegen 5 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

Filmschau.

= **Kino Metropolis.** Der Name „Die Regimentstochter“, den der jetzt im Kino Metropolis vorgeführte Film trägt, ist eigentlich etwas irreführend; er hat mit dem bekannten Stück „Marie, die Tochter des Regiments“ nichts zu tun, und müßte richtiger heißen „Die Tochter des Obersten“. Sie wird von dem bekannten Filmstern Laura la Plante mit hinreißendem Liebreiz und bezwingender Komik dargestellt. Das Stück spielt im Weltkriege in einem amerikanischen Rekrutenlager, in das die Tochter des Obersten hineinschneit, die allen Vaterlandsverteidigern die Köpfe verdreht, sich plötzlich in einen allerdings stattlichen Rekruten verliebt und nun ihr eigenwilliges lockengeschmücktes Köpfchen strapaziert, ihn zum Manne zu bekommen. Sie wird, um noch bis zum Abgange des Zuges um ihn sein zu können, selbst Rekrut und leistet sich als solcher die komischsten Situationen mit ihrer Kopfbedeckung, mit dem Halten des Gewehrs und ... mit ihren Unaussprechlichen, die ständig in Gefahr sind, ihre Trägerin zu verlassen. Bei der Heimkehr des ruhmgekrönten Geliebten wird aus beiden ein glückliches Paar. Das Publikum unterhält sich bei der prächtigen, obwohl von Unwahrscheinlichkeiten strotzenden Komödie auf das Beste.

hb.



Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Oktober.

Zuerst sage: ich will; danach: ich kann; und zuletzt: segne mich, so wirst du gut fahren.

Fink.

Bromberger Theaterbrief

Eröffnung des 9. Spieljahres der Deutschen Bühne. „Meier Helmbrecht“, Tragödie in drei Akten und einem Vorspiel von Eugen Ortner.

Bromberg, den 11. Oktober.

Es war ein überaus eindrucksvoller Auftakt, mit dem in diesem Jahre die künstlerische Tätigkeit der Bromberger Deutschen Bühne einsetzte. Und mich will fast dünken, daß nie der Lebenswille und die Lebenskraft dieser Gemeinschaft von Laienspielern stärkeren und überzeugenderen Ausdruck gefunden hat seit jenem 10. November 1920, als sie mit Schillers „Räubern“ zum ersten Male Kampf ansagte der drohenden, drückenden Tyrannei geistiger Not, die sich über unser Volkstum legen wollte. Wer jene erste Aufführung mit ihrer der künstlerischen Größe nicht entbehrenden Darstellung miterlebt hat, der weiß die Tat zu würdigen. Und daß die ganze große Leistung, auf welche die Deutsche Bühne in acht Jahren des Bestehens blicken kann, aus unserer doch klein gewordenen deutschen Gemeinde heraus entstanden ist, unter Verhältnissen, die nicht nur dem Skeptiker Zweifel an dem Gelingen kommen ließen, ohne materielle Unterstützung, mit einem Grundkapital, das zunächst aus nichts mehr und nichts weniger als der Spiel- und Hingabefreudigkeit der Darsteller bestand, das ist das Bedeutsame für diese Laienbühne und zugleich doch auch mit ein Beweis für die Fähigkeit unseres Deutschtums in Polen zu ursprünglicher Kulturgestaltung. Das erfüllt mit Dankbarkeit und verpflichtet zur Treue.

Das Ortnersche Drama „Meier Helmbrecht“ gelangt ungefähr gleichzeitig mit der Bromberger Deutschen Bühne, im Oktober und November, auf einer ganzen Anzahl von Theatern des deutschen Sprach- und Kulturgebietes zur Erstaufführung: in Hamburg, Halle a. S., Leipzig, Wien, Nürnberg, Augsburg, München, Kassel, Heidelberg, Regensburg, Graz und Nordhausen. Die auslanddeutsche Bromberger Bühne hat also den Ruhm für sich, im ganzen ostelbischen Raum die erste und vorläufig einzige Stätte zu sein, an der dies wirklich bedeutsame Drama aufgeführt wird. Dichter und Verleger wollten diese Tatsache ursprünglich durch persönliche Teilnahme an der Bromberger Erstaufführung besonders würdigen, haben ihre Absicht aber zu ihrem Bedauern wegen der räumlichen Entfernung und der politischen Grenze aufgeben müssen.

Dem Ortnerschen Trauerspiel liegt zugrunde die poetische Erzählung „Meier Helmbrecht“ Wernhers des Gartenären, aus dem 13. Jahrhundert stammend. Mit diesem Epos war nach dem Ritter und dem Priester auch der Bauer in die ritterliche Poesie eingetreten, denn Wernher, ein Oesterreicher, ist nach neuerer Annahme Klostergärtner zu Ranshofen, unweit Gilgenberg und Braunau am Inn, gewesen. So hat man denn auch wohl seinen „Meier Helmbrecht“, der im Innviertel spielt, die erste deutsche Dorfgeschichte genannt. Es ist die wüste Zeit des Interregnums, im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation geht alles drunter und drüber. Die große Blütezeit des Rittertums ist vorüber, das Raubrittertum tritt an seine Stelle, macht Straßen und Gassen unsicher. Die Herrschaft im Reich reißt der Bürger an sich, der in blühenden Städten Bollwerke seiner Macht errichtet, sich mit dem seßhaften, zu Wohlstand gelangenden Bauern gegen den gemeinsamen Feind verbündet: den Ritter, der nicht mehr bei höfischen Turnieren seine Kräfte übt, sondern neben der Landstraße seine Tage verbringt, den Kaufleuten auflauert und dem Bauern den roten Hahn aufs Dach setzt. Aber manchem Bauernburschen verdrehte es den Kopf, daß man in jenen Zeiten gar so leicht ein „Ritter“ werden konnte: sie gingen unter die wegelagernden Strauchritter. Und manches eitle Bauernmädchen wollte sich lieber als von einem biederen Bauernburschen von einem Ritter freien lassen, und mochte es nur ein Ritter von der traurigen Gestalt sein. Diese so gerichtete allzumenschliche Eitelkeit bildet dann auch den Angelpunkt des Tragischen. Der junge Meier Helmbrecht nimmt trotz den Warnungen seines Vaters bei einem Raubritter Dienste und wird selbst einer der schlimmsten Strauchräuber, als Höllensack bekannt und gefürchtet. Als seine Bande von den Städtern ausgehoben wird, kehrt er mit zwei seiner Spießgesellen trotz anfänglichem Widerstreben auf den Helmbrechtshof zurück. Während die Gesellen auf dem Hof wüste Orgien feiern, die mit bildkräftiger Realistik dargestellt werden, und der „Ritter“ Peter sich die Liebe der Gotelind, des Bauern Tochter, erringt, schürzt sich die Tragödie des jungen Helmbrecht in seinem Verhältnis zum Vater: das innere Heimfinden vom Wege des Irrens, mit dem der suchende Mensch den Pfad zur Wahrheit bezahlen muß, die Selbstqual, die Selbstanzeige bei den Häschern und dann angesichts der Schergen das Geständnis. In der Nacht, während der Profoß von Burghausen mit seinen Häschern vor dem Hoftor warten, finden sich Vater und Sohn. Als der Morgen graut, übergibt der Vater den Sohn mit seinen beiden Gesellen dem Profossen, der schon sieben Landstreicher mit sich führt. Es wird allsogleich Gericht gehalten, das Urteil lautet auf Tod durch den Strang; der zehnte kommt, altem Recht gemäß, frei, aber er wird geblendet, sein rechter Arm abgehauen. Es ist Meier Helmbrecht. Erschütternd der Schlußauftritt: Während draußen vor dem Hof das Urteil vollzogen wird, spielt sich drinnen das Auflodern der Elternqual ab. Der Vater im fressenden inneren Zwiespalt zwischen der Pflicht, dem Gebot der sühnenden Gerechtigkeit und der Vaterliebe; die Mutter ganz Hingabe, ganz reine, fühlende Liebe, ganz Leid der mütterlichen Seele um das Kind, das man von ihr riß und um das sie ihr eigen Leben hingeben möchte.

Diesen epischen Stoff hat nun Eugen Ortner in die Form des Dramas umgeschmolzen, ein Unterfangen, das an die gestaltende Kraft des Dichters außerordentliche Anforderungen stellt. Man wird aber feststellen dürfen, daß Ortner dies Werk vollkommen gelungen ist. Außer der meisterhaft geglückten Umwandlung aus dem Epischen ins Dramatische besitzt es eine große Bedeutung als kultur- und zeitgeschichtliches Gemälde, die durch eine aus dem Epos übernommene realistische Sprache unterstrichen wird, durch Einfügung interessanter Volksgebräuche und -sitten, durch Hineinwebung von Landsknechts- und Troubadourliedern, von deren letzten insbesondere damals im südwestlichen Deutschland viele bekannt waren. Diese Einfügungen — das muß besonders hervorgehoben werden — passen sich vollkommen organisch dem gesamten Stück an, sie erwachsen gewissermaßen aus seinem Milieu und stören in keinem Falle die Einheit der Gesamtwirkung. Wenn der Dichter in der Einleitung zum Textbuch sagt: „Ueberhaupt kann das 13. Jahrhundert in seiner „bunten Fülle und heroischen Monumentalität“ für das deutsche Volk als das national gewaltigste und international lebendigste bezeichnet werden, wo der Deutsche nicht nur Europas Gottesstreiter, sondern ein Weltmann war,“ so erhellt daraus deutlich die tiefere innere Beziehung, die der Dichter zu dem Stoff gewonnen hat, und die Tatsache, daß er sich der Bedeutung bewußt gewesen ist, die dieser volksgeschichtliche Vorwurf für das Volks- und Geschichtsbewußtsein der deutschen Nation besitzt. Nicht zuletzt deshalb freuen wir uns des Stückes. Vielleicht haben diejenigen recht, die Ortner als den Wegbereiter einer neuen Epoche des deutschen Dramas bezeichnen. Dies Stück jedenfalls, das darf heute schon gesagt werden, wird seine Bedeutung behalten. Vivant sequentes! Die realistische Sprache in einer realistisch gestalteten Umwelt wird geboten durch die Treue zum epischen Vorbild, somit gegen die zeitgeschichtliche Echtheit. Anstoß kann daran nur nehmen, wer die Bedeutung des Stückes nicht richtig erkennt. Es hieße ungerecht handeln, wollte man deshalb das Stück in gleiche Reihe stellen, mit jener Sorte „moderner Sittendramen“, wo ein gewisses Publikum mit schmatzendem Vergnügen ganz oder halb ausgesprochene, darum jedoch nicht minder eindeutige Zoten „genießt“. Trotzdem wäre es gut, wenn der Besuch des Stückes bis zu einer gewissen Altersgrenze, etwa bis zu 16 Jahren, nicht freigegeben wird. —

Der „Meier Helmbrecht“ gehört zu jenen Stücken, die mit dramatischer Kraft und Spannung wohl geladen sind, sich aber nicht selbst spielen: sie wollen gespielt sein. Und es wurde gespielt! Es wurde ausgezeichnet gespielt. Dr. Hans Titze erhob den alten Helmbrecht zu geradezu erschütternder Größe und Wucht. Wie er insbesondere im dritten Aufzug die Rolle anpackte, das gehört mit zu den besten Leistungen, die wir bei ihm erlebt haben. Ihre erste große Rolle gab auf unserer Bühne Fräulein Luise Krienke als Mutter. Wir sahen sie zuerst am Schluß der vergangenen Spielzeit im „Diktator“, wo sie noch nicht recht zu überzeugen vermochte, und es erfüllte gestern mit Freude und Bewunderung, feststellen zu können, wie außerordentlich sie in Spiel und Auffassung in dieser kurzen Zeitspanne gewachsen ist. Ich wüßte nichts, gar nichts, woran etwas auszusetzen wäre — so prachtvoll und ergreifend hat sie die nicht leichte Rolle der leidensvollen Mutter in ihrer herben, duldenden Größe aufgefaßt und dargestellt. Sie erinnerte mich manchmal geradezu an die m. E. größte lebende Vertreterin mütterlicher Rollen, an Helene Fehdmer, die Gattin Friedrich Kayßlers. In der Maske glich sie einem gotischen Holzschnitt, etwa der bekannten Figur aus dem Ulmer Chorgestühl. Wir dürfen von Fräulein Krienke gewiß noch Bedeutendes erwarten. Den jungen Meier Helmbrecht gab Hans Klemenz sehr gut und in trefflich durchgeführter Steigerung. Auch diese Darstellung halte ich für eine seiner besten, sie war wirklich überzeugend. Die naive Auffassung der Gotelind durch Fräulein Jutta von Zawadzky muß durchaus gebilligt werden; das Spiel war der Auffassung geradlinig angepaßt, hätte aber, um das Erwachen mehr zu demonstrieren, manchmal stärker aus sich herausgehen sollen. Den Großknecht Urban spielte Dr. August Müller einheitlich in der notwendigen bäuerlichen Derbheit und problemlosen Urwüchsigkeit. Auch Herr Müller erscheint uns als eine neue Verheißung für die Bühne. Die Nebenrolle des Weinknechts Cölestin gab Max Genth im ganzen richtig; doch war seine Todesangst im 1. Aufzug nicht überzeugend genug. Fräulein Vally Klotzbücher als einfältige Magd Marielie war gut. Stellenweise stark verzeichnet erschien mir die entlaufene Nonne Sybilla, dargestellt von Frau Charlotte Knabe. Wir kennen und schätzen die schauspielerischen, sehr kultivierten Fähigkeiten von Frau Knabe gut genug; aber sie bildeten für diese Rolle und ihren Zuschnitt gerade eine Hemmung, denn hier soll nicht mit der milden, entsagenden, fraulichen Frömmigkeit, sondern mit hysterischer Begehrlichkeit und wilder Lüsternheit gespielt werden. Die Rolle ist schwierig und wird nur von wenigen Darstellerinnen gemeistert werden. Irene Triesch und Tilla Durieux können als Prototypen gelten. Knackfranz, den Knappen, spielte Herbert Samulowitz in einer realistischen Maske von überzeugender Abscheulichkeit, auch im Spiel sehr realistisch und gut durchdacht. Willi Damaschke als Lammspeter, der Ritter, gab natürlich wieder eine besondere Kabinettsleistung in Auffassung und Spiel. Seine Mimik war vortrefflich, sein darstellerisches Nüancierungsvermögen bewundernswert. Wie glaubhaft vermochte er doch die gute, einfältige Seite seiner verkommenen Verbrecherseele darzustellen! Den vom Dichter in seiner saturierten Bürgerlichkeit und moralisierenden Selbstgerechtigkeit mit stark ironischen Zügen ausgestatteten Profossen von Burghausen gab Curt von Zawadzky in sehr verständnisvoller, aber keineswegs karrikierender und deshalb besonders zu lobender Auffassung. In der kleinen, aber dankbaren Rolle des Hochzeitsmusikanten brachte Erich Uthke ein mit leiser Heiterkeit erfülltes Intermezzo in das tragische Geschehen.

Die Zuschauer folgten mit starker innerer Anteilnahme.

Hans Machatscheck.

⚔ **Das unappetitliche Butterkosten auf den Wochenmärkten** will trotz aller Kritiken in den Tageszeitungen kein Ende nehmen. Deshalb muß mit aller Entschiedenheit aus ästhetischen, wie aus gesundheitlichen Gründen gefordert werden, daß die Marktaufsichtspolizeibeamten gegen diese häßliche Unsitte einschreiten. Heut vormittag beobachtete man auf dem Sapiehaplatz wieder mehrere Fälle, in denen Butterhändlerinnen ihren Kundinnen Butterstücke zureichten, damit sie durch Entnahme von Proben mit den sehr unsauberen Fingernägeln sich von der Güte der Butter überzeugten. Das ist eine den Brechreiz hervorrufende geradezu ekelhafte Schweinerei, die obendrein noch geeignet ist, ansteckende Krankheiten zu verbreiten. **Polizei, hilf der Unsitte steuern!**

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt herrschte infolge des regnerischen Wetters nur geringe Geschäftslust. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3,80—4, Landbutter 3,30—3,70, das Liter Milch 44 gr, Quark 60—70 gr, die Mandel Eier 3,40—3,50 zl. Ferner wurden gezahlt für: das Pfund Kartoffeln 7 bis 8 gr, Spinat 40, Zwiebeln 25, Tomaten 40—50, Kohlrabi 20, Rosenkohl 80, Rote Rüben 20, Aepfel 20—50, Pflaumen 35, Birnen 20—40, Walnüsse 1—1,20 zl, Mohrrüben 25. Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,60—1,70, geräucherter Speck 2—2,20, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,50—2, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60. Ferner kosteten Hasen mit Fell 7—10, eine Gans das Pfd. 1,80 zl. Auf dem Fischmarkt notierten: Karpfen mit 2—2,60, Schleie 2, Hechte 1,20—1,80, Barsche 0,80—1, Bleie 0,80—1,20 zl, Weißfische 40—80 gr, Krebse das Schock 2—10 zl.

⚔ **Florizel von Reuter**, der größte Geiger der Gegenwart, tritt mit dem jungen vortrefflichen Pianisten Udo Dammert aus München, am Mittwoch, 17. d. Mts., abends 8,15 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses auf. Ueber das Konzert, das Reuter in Zürich veranstaltete, schreibt der „Tagesanzeiger": „Florizel Reuter. Ein großer Geiger! Ein Paganini! Ein Dämon, wie Paganini im Fassen und Erklimmen schwindelerregender Schwierigkeiten." Das Konzert Reuter, das ein Sensationskonzert sein wird, hat ein großes Interesse erregt, da wir bisher keinen solchen Geiger wie von Ruter gehört haben. Der Künstler spielt u. a. Bachs Sonate, Tschaikowskis Violinkonzert, Paganinis Capricen und La Campanella, Ravels Zigeuner-Rhapsodie. Udo Dammert spielt einige Soli für Klavier. Karten bei Szrejbrowski, Gwarna 20 (fr. Viktoriastraße), abends an der Kasse.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Oswag Sp. Akc., Lazíska-Górne**, die bisher ausschließlich Sprengstoffe und Zündmittel für industrielle und Bergbauzwecke erzeugt haben, errichten auf ihrem Gelände in der Gemeinde Wyry, Kreis Pleß, ein größeres Werk zur Erzeugung von synthetischem Stickstoff. Die Bauarbeiten schreiten außerordentlich rüstig vorwärts, mit der Inbetriebsetzung des Werkes wird gegen Anfang Dezember gerechnet. Der Verkauf der Erzeugnisse der Oswag Sp. Akc., Lazíska-Górne, erfolgt durch die Handelsgesellschaft „Nitro", Spółka Akcyjna, Mikołów.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Izabella Radecka, wohnhaft Plac Nowomiejski 5 (fr. Königsplatz) bei der Einzahlung eines Geldbetrages auf dem Hauptpostamt 600 zl; einem Czesław Lechner, wohnhaft Neuer Markt, von einem Wagen in der ul. Wielka (fr. Breitestr.) verschiedene Fahrradteile; aus der Wohnung eines Edmund Strzewicki, St. Martinstr. 41, ein Herrenpelz, ein Herrenmantel und ein Damenmantel im Gesamtwerte von 500 zl; einer Marja Hemler in der ul. Dąbrowskiego 25 (fr. Große Berlinerstr.) verschiedene Wäsche und Lebensmittel im Werte von 300 zl; einem Fr. Jackowiak, wohnhaft ul Św. Wawrzyńca 9 (fr. Lorenzstr.) aus dem Hühnerstall 4 Kaninchen und 2 Hühner; aus dem Geschäft von Frederyk Sznajder, ul. Dąbrowskiego 54 (fr. Große Berlinerstr.) ein größerer Posten Trikotagen und Seidenstoffe im Werte von 4000 zl; einer der Diebe konnte festgenommen werden; einem Czesław Borysiak, ul. 3 Maja 7, (fr. Theaterstr.) 3 Pelze und ein Fahrrad im Werte von 3000 zl.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei bewölktem Himmel sechs Grad Wärme.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 13. Oktober, 6,23 Uhr und 17,09 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,18 Meter, gegen + 0,19 Meter gestern früh.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 6. bis 13. Oktober. Altstadt: Petri-Apotheke (Półwiejska 1), Weiße Adler-Apotheke (Stary Rynek 4); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke (Mickiewicza 22); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke (Strusia 9); Wilda: Kronen-Apotheke (Górna Wilda 61).

⚔ **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 13. Oktober. 7—7.15: Morgengymnastik. 13—14: Zeitzeichen. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Pat-Kommunikate. 17—17.15: Pfadfinderplauderei. 17.15—17.40: Englisch für Fortgeschrittene. 17.40 bis 17.55: Die Welt der Frau. 18—19: Für die Jugend und die größeren Kinder. 19—19.30: Eindrücke einer Reise durch Norwegen. 19.30—19.55: Radiochronik. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: „Helden", Operette von Oskar Strauß. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40—24: Tanzmusik aus dem „Carlton". 24—2: Nachtkonzert der Firma „Philipps".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau**, 11. Oktober. Durch Verfügung des Wojewoden war bekanntlich der Starost des Kreises Adelnau, Wąs, zum Vertreter des Starosten in Wongrowitz ernannt worden. Die Verfügung ist nunmehr auf Wunsch des Starosten Wąs zurückgenommen worden, so daß Adelnau seinen Starosten einstweilen behält. — Trotz des Einspruches der Ortsschulräte sind auf Verfügung des Kreisschulinspektors die evangelischen und katholischen Schulen in Garki und Bonikow einerseits und in Grandorf andererseits zu mehrklassigen Schulen vereinigt worden. Die Bevölkerung ist mit dieser Regelung im höchsten Grade unzufrieden.

* **Bentschen**, 11. Oktober. In der Grzybowskischen Schneide- und Dampfmühle sind gestern 50 Arbeiter wegen Lohndifferenzen in einen Ausstand getreten.

* **Birnbaum**, 11. Oktober. Der Dominialkutscher Tomkowiak aus Gorzycko wurde von einem Pferde mit dem Hufe so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde in das Birnbaumer Krankenhaus gebracht und danach nach Posen, wo er starb. Die Beerdigung des in den 40er Jahren stehenden tüchtigen Arbeiters fand Sonntag in Birnbaum statt.

* **Bromberg**, 11. Oktober. Am Sonntag feierten das Fest der Goldenen Hochzeit Schneidermeister J. Kurrek und Ehefrau Luise, geb. Albrecht. Gleichzeitig wurde dem Jubilar anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums das Diplom eines Ehrenmeisters überreicht. — Im Schützenhause findet zurzeit eine Lotterie statt, die vom Verein der Kriegsinvaliden veranstaltet wird. Dort sah einer der Besucher auch ein herrliches Fahrrad, das er gewinnen wollte. Er äußerte sich zu einem der Verkäufer, er würde 50 Zloty für ein Los geben, wenn er das Rad erhalten würde. Der Verkäufer winkte ihn beiseite und erklärte, er solle später kommen, er werde das schon besorgen. Gesagt, getan: Als der betreffende Herr nach zwei Stunden wiederkam, erhielt er von dem Verkäufer namens Piernik ein Los für 50 Zloty, mit dem er glückstrahlend zu dem Stande, an dem man die Gewinne abholen kann, eilte. Er mußte eine große Ueberraschung erleben. Statt des Rades, dessen er sich annehmen wollte, nahmen sich seiner Polizisten an und führten ihn auf die Polizeiwache. Es stellte sich heraus, daß Piernik auf dem Los das Wort „Wata" (Watte) in „Rower" umgeändert und dieses gefälschte Los verkauft hatte. Piernik gab zu, die Fälschung begangen zu haben; er erstattete dem Geschädigten 30 Zloty zurück und versprach, den Rest später abzugeben. Der Verkäufer wurde vom Invalidenverband, dem er übrigens nicht angehört, sofort entlassen.

* **Gnesen**, 11. Oktober. Der Wirt Teofil Tubacki aus Skiereszewko (fr. Kirschdorf) überfuhr auf der abschüssigen Posener Straße mit seinem Rübenwagen das 2jährige Kind des Briefträgers Wróblewski, das sofort getötet wurde.

* **Jarotschin**, 11. Oktober. Hausbesitzer Tatarczyński verkaufte sein Haus in der Warschauer Straße für 80 000 Zloty an den Klempnermeister Jan Kaliszak.

* **Ostrowo**, 11. Oktober. Durch Spielen mit der Schußwaffe kam es am Freitag in Bibianki zu einem bedauerlichen Unglücksfall, dem der 12jährige Sohn des Landwirts Waselewski aus Biskupice Ołoboczne zum Opfer fiel. Während dieser mit noch vier Knaben im Alter von 9—12 Jahren auf der Wiese spielte, fiel plötzlich ein Schuß, der den jungen Waselewski auf der Stelle tötete. Die Kugel drang durch die Schulter in die Lunge und kam zum Munde wieder heraus, wobei sie dem Getroffenen zwei Zähne ausschlug. Im Kreuzverhör gestanden die übrigen drei Jungen, mit einem geladenen Revolver gespielt zu haben, der sich entlud und ihren Kameraden tötete. Um die Tat zu verwischen, warfen sie nach dem Unglücksfall die Waffe ins Wasser.

□ **Pinne**, 12. Oktober. Heute früh 5½ Uhr brannte die Feldscheune des Gutes Koszanowo, Herrn von Lehmann-Nitsche-Chelmno gehörig, nieder. Sie war mit Roggen und Hafer gefüllt. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beträgt rd. 90 000—100 000 zl. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

* **Schwetzkau**, 11. Oktober. Heut beging der Altsitzer Wilhelm Schneider von hier in voller körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Schneider, der sich in allen Bevölkerungskreisen allgemeiner Beliebtheit erfreut, dürfte der älteste Bürger unseres Städtchens sein.

* **Wirsitz**, 11. Oktober. Das 94. Lebensjahr vollendete am Dienstag die älteste Bürgerin unserer Stadt, Frl. Anna Weier. Körperlich ist sie nicht mehr recht auf dem Posten, während sie geistig noch sehr rege ist.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau**, 11. Oktober. Vorgestern abend gegen ½9 Uhr brannte die Scheune auf der Besitzung des Landwirts W. Kurpiell im benachbarten Malin. Die Scheune, in der sich die diesjährige Ernte nebst mehreren landwirtschaftlichen Maschinen befand, wurde vollständig eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf rd. 70 000 Zloty. Die Hälfte ist durch Versicherung gedeckt.

* **Thorn**, 11. Oktober. Der Magistrat sucht Klassenzimmer für die Volksschulen, die überfüllt sind, und zwar in der Nähe der Volksschulen: Schulstraße vier große Zimmer, Gerechtestraße zwei Zimmer, Wiesenstraße zwei Zimmer und eine Vierzimmerwohnung. Hausbesitzer, die für diese Zwecke Wohnräume abgeben wollen, wollen sich im Rathaus, Zimmer 1, melden. Es erscheint fraglich, daß bei der allgemeinen Wohnungsnot für Schulzwecke Wohnräume frei sein werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 11. Oktober. Der 64jährige Jakób Kulczak, der schon 16 mal vor Gericht stand, war im vergangenen Jahre zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er Gegenstände gekauft hatte, die dem Grafen Żółtowski, Pl. Nowomiejski 5a (fr. Königsplatz) gestohlen waren. Gegen das Urteil hatte er Revision angemeldet. Das Gericht erkannte Teile der Berufung für berechtigt an und ermäßigte die Strafe auf 18 Monate. Da Kuczak bereits 13 Monate abgesessen hatte, wurde ihm auf Grund der Amnestie der Rest der Strafe erlassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 13. Oktober.

= **Berlin**, 12. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Weiter Abkühlung bei wechselnder Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Im Norden Besserung mit weiterer Abkühlung, im Süden noch ziemlich mild und unbeständig, in Mitteldeutschland kühl und regnerisch.**

Die nächsten Premièren in den Posener Kinos.

Posen erlebt schon seit geraumer Zeit eine gewisse Entwicklung im Verhältnis zum Kino. Die Posener Kinos beginnen sich zu orientieren und das Publikum richtig einzuschätzen, indem sie erkennen, daß nur künstlerisch hochstehende Filme Erfolg haben und ihre Kassen günstig beeinflussen. So erfahren wir mit einer gewissen Befriedigung von den demnächst in unseren führenden Kinos stattfindenden Premieren einiger hervorragend hochwertiger Filme, wie der ungemein interessante Film „Moulin Rouge" und der weltberühmte Film „Der lachende Mann" mit Conrad Veidt in der Hauptrolle. Conradt Veidt spielt in diesem Film mit voller künstlerischer Hingabe, mit voller Seele, wie man ihn vielleicht noch in keinem anderen Film gesehen hat. Zu dem Erfolg des Films „Der lachende Mann" hat in großem Umfange auch der Regisseur Paul Leni beigetragen, der hier sein Talent gezeigt hat und die Kinokunst auf eine Stufe künstlerischer Höhe gehoben hat, auf der sie das Publikum, und vor allem das Posener Publikum sehen will. An Unkosten wurde nicht gespart, um ein Werk eines so hervorragenden Schriftstellers wie Victor Hugo, der der Schöpfer des Werkes ist, nach dem der Film „Der lachende Mann" bearbeitet wurde („L'homme qui rit"), würdig auszustatten.

Deshalb ist es kein Wunder, daß die Premiere des Films „Der lachende Mann" von den Anhängern der „Silbernen Muse" mit Ungeduld erwartet wird.

Zum Schluß machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Premiere des Films „Der lachende Mann" im Kino Metropolis stattfindet.

Handelsnachrichten.

Die Beeinflussung der Danziger Holzausfuhr nach England. Im „Przemysł i Handel", dem Organ des polnischen Handelsministeriums, findet sich eine bemerkenswerte Darstellung der letzten Entwicklung der polnischen Holzausfuhr über Danzig; im besonderen wird den Ursachen der Verminderung der Holzausfuhr aus Danzig nach England nachgegangen. Ein Teil der Schuld daran wird dem deutsch-polnischen Holzabkommen zugeschrieben, nach dessen Abschluss sich eine Gruppe von Holzexporteuren aus Danzig zurückgezogen habe. Zwar würde in Danzig mit einer Verringerung der Ausfuhr nach England gerechnet, jedoch nicht mit einer so starken Abnahme der englischen Aufnahmefähigkeit, wie sie in den letzten Monaten beobachtet wurde.

Die Ansicht der Danziger Holzexportwelt wird wie folgt wiedergegeben: Die Danziger Holzkaufleute erklären den Ausfuhrrückgang damit, dass der vermehrte Holzexport nach England eine künstliche, durch die besonderen Verhältnisse der Entwertungszeit und des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges hervorgerufene Erscheinung gewesen sei, während England unter gewöhnlichen Umständen dem skandinavischen und tschechischen Holz den Vorrang gibt, selbst wenn es teuer bezahlt werden muss. Polnisches Holz wird nur gekauft, wenn es sich um Spezialgattungen oder um ausserordentlich niedrige Preise handelt.

Nicht ohne Einfluss auf den Rückgang waren auch die häufigen Ungenauigkeiten bei der Ausführung der Bestellungen, die auf das Schuldkonto der vielen „Gelegenheitsexporteure" gesetzt werden, die in den letzten Jahren eine „wilde Holzausfuhr" über Danzig betrieben. Es werden daher Massnahmen gegen diese unsoliden Elemente bis zum Boykott ihrer Ware erwogen. Auch der Wettbewerb der deutschen Häfen mit ihren wiederholt herabgesetzten Transitfrachtsätzen wird als Mitursache angeführt.

Die Holzbeförderung über die westlich von Danzig gelegenen deutschen Häfen sei so bequem, dass die polnischen Holzexporteure häufig diesen Weg wählen. Danzig könnte nur dann erfolgreich in Wettbewerb treten, wenn die Kosten der Holzbeförderung zu Bahn und Wasser niedriger wären als die Bahnfrachten durch Deutschland. Als letzte Ursache wird das verringerte Holzangebot der polnischen Staatsforsten genannt.

Die Holzausfuhr über Danzig im August. Nach den vorläufigen Berechnungen der Danziger Statistik wurden im August über den Hafen von Danzig insgesamt 748 057 dz Holz ausgeführt. Hiervor entfallen auf Hartholz 208 077 dz und auf Weichholz 539 980 dz.

Abschätzung der staatlichen Forsten. Die Direktionen der Staatsforsten und Staatsgüter beschäftigen sich gegenwärtig mit der Abschätzung des Wertes der staatlichen Forsten und Güter. Die Arbeiten stehen im Zusammenhang mit statistischen Ermittlungen über die derzeitige Höhe des polnischen Staatsvermögens.

Belebung des Geschäftes am Lodzer Holzmarkt. Am Lodzer Holzmarkt ist im Verlauf der letzten Woche im Zusammenhang mit der Steigerung der Nachfrage nach den verschiedensten Holzsorten eine Belebung eingetreten. Die relativ grösste Nachfrage besteht nach Brettern und Bohlen. Die Preise für Holzmaterialien haben in letzter Zeit keine Aenderung erfahren; dagegen haben sich die Zahlungsbedingungen zu ungunsten der Lieferanten geändert, die sich gezwungen sehen, Abschlüsse gegen Wechselkredite bis zu 5 Monate zu tätigen.

Von der Bromberger Holzbörse. Nach längerer Unterbrechung fand vor kurzem eine Konferenz des Rates der Bromberger Holzbörse statt. Gegenstand der Beratungen war ausser einer Reihe aktueller Fragen die Neuwahl des Börsenvorstandes. Nach dem Rücktritt des Herrn Namysl aus Posen wurde zum Vorsitzenden des Rates der Bromberger Holzbörse J. Podczaski, in den Vorstand die Herren Leitgeber aus Posen, L. Jakowski, Edmund Baier und zum Direktor der Börse A. Piechocki gewählt. Unter den sonstigen aktuellen Fragen wurden evtl. Aenderungen der rechtlichen Börsenvorschriften, Finanzfragen, die Belebung der Börsentätigkeit usw. besprochen. Bemerkenswert ist, dass die Bromberger Holzbörse seit längerer Zeit keine Holznotierungen vorgenommen hat.

Die Preisentwicklung am Warschauer Holzmarkt für Exportmaterialien. Am Warschauer Holzmarkt wurden in den letzten Tagen bei Exportgeschäften folgende Preise frei Station Ostpolen bzw. frei Grenze je fm erzielt: Kiefer: Sägeblocke 90—100 M. frei deutsch-polnische Grenze. Astreine Tischlerbretter 87—89 M. frei Grenzen. Waggonbretter 63 M. frei Grenze. Französische Bohlen 60 M. frei Grenze, Telegraphenstangen 23—24 sh, Grubenhölzer 3.20 Doll., Sleeper frei Danzig 8,9 sh je Stück. Schwellen Typ I loko Grenze 4,7 sh je Stück. Fichtenholz: Langholz 18 sh, Bohlen frei Danzig je Standard 10/10 Pfd. Sterling. Papierholz 3.25 Dollar. Eichenholz: Furniereiche I. Klasse 9—10 Pfd. Sterling, (50 cm Durchmesser) 5/10 Pfd. Sterling, (40 cm Durchmesser) 70—75 sh, (30 cm Durchmesser) 55—70 sh, eichenes Sägematerial in Blöcken frei Danzig 4/15 Pfd. Sterling, Schwellen (preussischer Typ) je Stück 1.50 Dollar frei Danzig. Espenklötze (25 cm Durchmesser) 30 sh, Rotbuchenklötze 5.50—6 sh, Erlenklötze von 25 cm Durchmesser 35—36 sh.

Das Schlachtvieh-Exportsyndikat zur Zusammenfassung der gesamten Ausfuhr von lebendem und geschlachtetem Vieh, über dessen Projektierung wir schon vor einigen Monaten berichtet haben, hat sich am 6. d. Mts. in einer Sitzung beim Warschauer Handelsministerium endgültig konstituiert. Das Syndikat soll sich vor allem dem Schweineexport widmen, aber auch die gesamte Viehausfuhr planmässig gestalten je nach den Bedingungen des inländischen, wie der ausländischen Absatzmärkte. Dabei soll darauf hingewirkt werden, dass die Inlandspreise keine Erhöhung erfahren. Bisher ist es vielfach vorgekommen, dass zu Zeiten vorübergehender Konjunktur auf den Auslandsmärkten der Inlandsmarkt zu knapp versorgt war, so dass die Preise stiegen oder aber dass man auf dem Inlandsmarkt Entschädigung für die Verluste bei den Auslandsgeschäften suchte. Diese Neugründung kann übrigens auch von einer gewissen Bedeutung für den künftigen Handelsvertrag mit Deutschland werden. Die von deutscher Seite gerechterweise zu stellenden Bedingungen sehen, wie wir schon bei früherer Gelegenheit erwähnt haben, gewisse handelstechnische Massnahmen vor, um eine Ueberschwemmung des ganzen oder gewisser Teile des deutschen Marktes mit polnischen Schweinen besonders zu den Zeiten zu verhüten, in denen auch der inländische Auftrieb besonders stark zu sein pflegt. Voraussetzung für solche Massnahme ist aber gerade, dass die polnischen Viehexporteure sich erst einmal selber organisieren.

Futtermittelversorgung der Misserntegebiete in der Sowjetukraine. Das ukrainische Landwirtschaftskommissariat trifft Massnahmen zur Beschleunigung der Futtermittelversorgung der Misserntegebiete, um einem Rückgang des Viehbestandes vorzubeugen. Im Wirtschaftsjahr 1928/29 sollen die Misserntegebiete mit rund 250 000 t Futtermitteln beliefert werden.

Instandsetzung der staatlichen Bromberger Mühlen für die Unterbringung von Getreidereserven. Die staatlichen Speicher und Mühlen bei Bromberg sollen instandgesetzt werden, um sie für die Unterbringung von staatlichen Getreidereserven nutzbar zu machen. Nachdem sich das Wirtschaftskomitee des Ministerrates vor einiger Zeit mit dieser Frage beschäftigt hat, ist nunmehr das Ministerium für öffentliche Arbeiten mit den Vorbereitungen für die Verwirklichung dieses Planes beauftragt worden.

Der polnische Bedarf an Steinfliesen. Angesichts der geringen Entwicklung der einheimischen keramischen Industrie bevorzugt der polnische Markt ausländische Erzeugnisse, die bei höherer Qualität sich günstiger kalkulieren als das einheimische Produkt. So werden auch Steinfliesen für Fussböden hauptsächlich deutscher und tschechoslowakischer Herkunft abgesetzt, und zwar richtet sich die Nachfrage in erster Linie nach verschiedenfarbigen Stärken von 13 mm. Die einzige, vorerst in Polen tätige Steinfliesenfabrik beabsichtigt ihren Betrieb zu erweitern, und zwar ist der Neubau einer Fabrik geplant, die ihre Produktion allerdings kaum vor zwei Jahren beginnen dürfte. Ferner ist die Inbetriebnahme eines während bzw. nach dem Kriege stillgelegten Werkes in Aussicht genommen, da man von der zunehmenden Bautätigkeit eine Bedarfssteigerung erwartet und durch rationellere Produktionsmethoden die Auslandskonkurrenz vom polnischen Markt zu verdrängen hofft. Die Preise für einheimische Erzeugnisse haben ab 1. Oktober eine Erhöhung erfahren, die bei einzelnen Sortimenten 8 Prozent erreicht. Im Grosshandel werden gegenwärtig loko Fabrik je qm etwa folgende Preise notiert etwa 145×145×13 mm 47 Stück je qm, rot und gelb von 14.50—19 zł, weiss von 14.50—20.80 zł, schwarz, grau und braun von 14.50—22 zł und blau von 17—25 zł. Die Zahlungsbedingungen sind in letzter Zeit viel schleppender geworden, nachdem insbesondere die Landeswirtschaftsbank die Baukredite gesperrt hat und die alten Quoten erschöpft sind.

Geschäftsabschlüsse und Kapitalerhöhungen in der polnischen Holzindustrie. Die „Oberschlesische Holzunternehmen A.-G." in Kattowitz (Górnośląskie Przedsiębiorstwa Drzewne) schüttet für das Geschäftsjahr 1926/27 einen Reingewinn von 3458 zł aus. Das Kapital der Gesellschaft beziffert sich gegenwärtig auf 50 000 zł.

Die „Ton- und Sägewerke in Budy" bei Schildberg (Zakłady Ceramiczne i Tartaki) weisen für das abgelaufene Geschäftsjahr in der Bilanz einen Reingewinn von 48 084 zł auf.

Die A.-G. „Tell", Forstindustrie in Warschau" erhöht ihr Kapital um 204 000 auf 306 000 zł.

Die „A.-G. für Holzrohstoffe und Holzerzeugnisse" in Warschau (Surowce i Przetwory Drzewne) erhöht ihr Kapital auf 100 000 zł.

Die Holz-Lloyd-A.-G. in Danzig weist in der Bilanz per 31. Dezember 1927 einen Verlust von 439 Gulden auf. Das Kapital der Gesellschaft beziffert sich gegenwärtig auf 24 000 Gulden.

Märkte.

Getreide. Posen, 12. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	37.75—39.75
Roggen	32.00—32.75
Weizenmehl (65%)	58.75—62.75
Roggenmehl (65%)	47.25
Roggenmehl (70%)	45.25
Hafer	30.75—32.25
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	25.00—26.00
Roggenkleie	24.50—25.50
Raps	—
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	60.00—65.00
Speisekartoffeln	7.80—8.00
Fabrikkartoffeln 18%	6.15—6.30

Gesamttendenz: ruhig.

für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 34.50—35, Weizen 43—43.50, Braugerste 36 bis 36.50, Grützgerste 33—33.50, Einheitshafer 35.50 bis 36, Roggenkleie 24.50—25, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A 80—82, 4/0 70—72, Roggenmehl 65proz. 50—52. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 11. Oktober. Im Umsatz lagen Roggen, Hafer und Fabrikkartoffeln in einer Gesamtmenge von mehr als 300 t, vereinzelte Kaufabschlüsse mit Sonnenblumenkuchen. Das Angebot übersteigt im allgemeinen die Nachfrage. Die Preise hielten sich auf der Höhe der letzten Notierungen. Börsenpreise Parität Podwołoczyska: Kleinpoln. Roggen 34.75 bis 34.25, kleinpoln. Hafer 31.25—32.25, Fabrikkartoffeln 6—6.50. Marktpreise: Domänenweizen 43—44, Braugerste 33.50—36.50.

Danzig, 11. Oktober. Amtliche Notierungen unverändert. Zufuhr: Weizen 55, Roggen 30, Gerste 473, Hülsenfrüchte 82, Kleie und Oelkuchen 44 t.

Kattowitz, 11. Oktober. Inlandsweizen 41—42, Exportweizen 45—46, Inlandsroggen 36—37, Exportroggen 44—45, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 40 bis 42, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 48—50. Frei Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizen- und Roggenkleie 27—28 bei ruhiger Tendenz.

Lublin, 11. Oktober. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 34—34.50, Weizen 42—43, Hafer 32—33, Grützgerste 31—32, Braugerste 34.50 bis 35.50 für 100 kg loko Verladestation bei ruhiger Tendenz.

Berlin, 12. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 212—215, Dezember 235, März 242.50. Tendenz: befestigt. **Roggen:** märk. 209—212, Oktober 223, Dezember 229.75, März 237.75. Tendenz: befestigt. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—212. **Hafer:** märk. 199—209. **Mais:** 218 bis 220. **Weizenmehl:** 26.75—30. **Roggenmehl:** 27 bis 30. **Weizenkleie:** 15—15.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.30—16.60. **Roggenkleie:** 15.25. **Viktoriaerbsen:** 42 bis 51. **Rapskuchen:** 19.40—19.70. **Leinkuchen:** 23.80 bis 24. **Trockenschnitzel:** 14.50—14.80. **Soyaschrot:** 21.30—22. **Kartoffelflocken:** 19.90—20.50.

Produktenbericht. Berlin, 12. Oktober. Nachdem der Produktenmarkt schon gestern den schwachen Auslandsmärkten nicht ganz gefolgt war, machte sich heute angesichts der etwas festeren Meldungen vom Auslande und vor allem auf Grund inländischen Brotgetreideangebotes eine merkliche Befestigung geltend. Das Angebot begegnet Exportnachfrage. Preise konnten sich bei Weizen um etwa 2 Mark, bei Roggen um etwa eine Mark erhöhen. Inlandsmühlen klagen zwar immer noch über schlechtes Mehlgeschäft, namentlich für sofortige Lieferung, sehen sich aber auch genötigt, die höheren Preise zu bewilligen, namentlich um Deckung für Mehlverkäufe per später zu haben. Angesichts der vorhandenen Preisentspannung zwischen naher und später Lieferung von Brotgetreide wird auch in beträchtlichem Umfange Material für Reportagenzwecke aus dem Markte genommen. Die Lieferungspreise stellten sich sowohl bei Weizen als auch bei Roggen um ein bis zwei Mark höher. Am Mehlmarkt werden im allgemeinen gestrige Preise gefordert. Verkäufer zeigen sich entgegenkommender, ohne dem Geschäft jedoch eine Belebung verleihen zu können. Hafer und Gerste ist bei unveränderten Preisen sehr still.

Vieh und Fleisch. Posen, 12. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 29 Rinder (darunter zwei Ochsen, 6 Bullen, 21 Kühe und Färsen), 503 Schweine, 78 Kälber, 10 Schafe, zusammen 620 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Berlin, 12. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2384 Rinder (darunter 939 Ochsen, 479 Bullen, 966 Kühe und Färsen), 1750 Kälber, 4975 Schafe, — Ziegen und 10 083 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 51—53, b) 47—50, c) 42—46, d) 35—40. — Bullen: a) 50—53, b) 46—49, c) 41 bis 45, d) 36—40. — Kühe: a) 41—45, b) 32—39, c) 24—30, d) 18—20. — Färsen: a) 49—51, b) 44 bis 47, c) 36—41. — Fresser: 33—42.

Kälber: a) —, b) 80—90, c) 65—80, d) 45—60.

Schafe: a) (Weidemast) 59—61, b) 60—62, c) 40—45, d) 36—40.

Schweine: a) 85—86, b) 83—85, c) 81—83, d) 77 bis 80, e) 72—76, f) —, g) 72—74.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern gut, gute Kälber gesucht, bei Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

Molkereierzeugnisse. Lublin, 10. Oktober. Auf dem Buttermarkt weiterhin grosser Bedarf. Es wurde notiert: Sahnenbutter 6.80—7 pro kg und 7.70 im Kleinverkauf. Frische Landbutter 5.50—5.75 im Grosshandel und 6—6.50 im Kleinverkauf, gesalzen 5 bis 5.20 im Grosshandel. Ausreichendes Angebot bei normalem Bedarf und steigender Tendenz.

Holz. Bromberg, 11. Oktober. Kieferne Grubenhölzer auf dem Stamm 21.20, Kiefernscheite 8—9.

Hopfen. Saaz, 10. Oktober. Einkäufe werden in der Umgegend von mehreren deutschen Firmen und Auslandsbrauereien getätigt.

Prag, 9. Oktober. Auf dem Schweinemarkt wurden 6120 Stück aufgetrieben, davon 4782 polnische. Man zahlte pro kg Lebendgewicht für inländische Schweine 10, rumänische 9.40—9.70, polnische 8.60 bis 10.20.

Metalle. Warschau, 10. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise pro kg in Złoty: Bankazinn in Barren 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Berlin, 11. Oktober. Preise in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144.75, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98 bis 99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—90, Silber 900 fein in Barren 80—81.50 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Drogen. Berlin, 9. Oktober. (Mitgeteilt von Adolph Asch Söhne, Berlin W. 15.) Harz: Der amerikanische Markt ist täglich starken Schwankungen unterworfen und die Savannah-Ablader stellen Erhöhungen in Aussicht. Für die französische Ware traten besonders für die besten Qualitäten Erhöhungen ein und der Hafenstreik in Bordeaux macht sich bereits fühlbar. Es notiert: amerik. H/J $ 9.60 und amerik. W. W. $ 11.50 cif Hamburg für Oktober-Abladung, während franz. H/J $ 8.60 und franz. W. W. $ 9.65 cif Hamburg notiert. — Holzöl: ab Lager Hamburg £ 75.—.— und Oktober-Abladung £ 74.—.— cif Hamburg per 1016 kg. — Paraffin: amerikanisch 50/52grädig $ 13.75 ab Lager Hamburg; per Oktober-November Abladung für 12/127 Grad F. $ 13.65 cif Hamburg. — Carnaubawachs: fettgrau loko 118/— und schwimmend 116/—; courantgrau loko 124/— und schwimmend 122/— per cwt. cif Hamburg. — Tran: besonders für die dunklen technischen Trane ist bei erhöhten Preisen der Markt abgesucht und unter Mark 48 cif Stettin sind keine Importen erhältlich, während der braune 3-Kronen-Tran Mark 56 cif Stettin notiert. Dampf-Medizinal-Tran „Lovoten" weiss-extra kältebeständig Mk. 158 und Japan-Tran Mark 58/63 cif Hamburg je nach Farbe. — Terpentinöl: loko Hamburg für amerikanisch $ 18 und französisch $ 18.50. — Mineralöle: Nach der Erhöhung der Benzin- und Benzol-Preise auf dem deutschen Markt sind erneut amerikanische Schmieröle, insbesondere die hochwertigen Auto-Oele und Heissdampf-Zylinderöle um etwa $ 0.50 erhöht worden.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	12. 10.	11. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	50.00G	50.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	28.00G	27.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	12. 10.	11. 10.		12. 10.	11. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	48.50B	49.00B
Bk.Zw.Sp.Zar.	80.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	0.50G	—	Luban	—	80.00 +
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	116.00B	—
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	11.00G	11.00G	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	46.00G	46.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	216.00B
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	42.00G	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 11. Oktober 1928. Zürich 58.25, London 43.50, Riga 58.65, Neuyork 11.25, Prag 377.725, Bukarest 1818, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Getreide. Warschau, 11. Oktober. Notierungen

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 12. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.78 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.15 zł und 100 Danziger Gulden 172.08 zł.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	12. 10. Geld	12. 10 Brief	11. 10 Geld	11. 10. Brief
London	25.0125	—	25.0122	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.74	57.81	57.74	57.89
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.77	57.91	57.77	57.91

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	12. 10.	11. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	95.50	95.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.00	86.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.10	61.15

Industrieaktien.

	12.10.	11. 10.		12.10.	11.10.
Bank Polski	174.00	176.25	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	
Bk. Handl.i.W.	—	—	Nobel-Stand.	—	28.00
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	44.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.00	38.00
Puls	—	—	Modrzejów	37.00	—
Spiess	—	—	Norblin	250.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie.	118.00	118.00
Elektr. Dąbr.	88.00	88.00	Parowozy	—	34.25
Elektrycznośc	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	47.00	49.50	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Staporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Sw.2.Em.	118.00	118.00	Zieleniewski	—	—
Chodorow	—	197.00	Zawiercie	19.50	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	16.80
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	223.00	—
W. T. F. Cukru	57.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	65.50	Spirytus	—	—
Łazy	8.00	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	101.00	—	Lombard	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 10. Geld	12. 10 Brief	11. 10. Geld	11. 10. Brief
Amsterdam	356.65	358.35	—	—
Berlin*)	212.07	212.48	211.95	212.37
Brüssel	123.65	124.27	123.67	124.29
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.15	43.365	43.15	43.37
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.75	34.92	34.75	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.38	46.82	46.58	46.82
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.01	125.63	125.06	125.66
Zürich	171.15	172.01	171.12	171.98

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: unverändert.

Berliner Börse.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	12. 10.	11. 10.		12. 10.	11. 10
Dt. R.-Bahn	92.25	92.25	Goldschmidt	101.25	102.00
A.G.f.Verkehr	179.50	181.50	Hbg. Elk.-Wk.	148.00	—
Hamb. Amer.	155.00	155.87	Harpen. Bgw.	140.25	141.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	—	188.12	Holzmann	—	137.50
Nordd. Lloyd.	149.25	150.37	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	138.00	137.87	Kaliw. Asch.	288.00	290.75
Barmer Bank	142.25	142.50	Klöckner	117.50	—
Berl.Hls.-Ges.	302.00	298.25	Köln-Neuess.	127.50	129.00
Com.u.Pr.-Bk.	188.25	189.00	Löwe, Ludw.	249.00	—
Darmst. Bank	291.50	292.00	Mannesmann	126.50	128.00
Deutsch.Bank	169.25	169.25	Mansf. Bergb.	113.25	114.25
Disc.-Ges.	162.75	163.00	Metallbank	134.50	136.25
Dresdner Bk.	170.75	170.50	Nat. Auto-Fb.	—	69.50
Mtdtsch.K.Bk.	212.00	212.50	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	329.00	332.00	Oschl. Koksw.	114.75	113.25
A. E. G.	184.75	185.62	Orenst. u. Kop.	110.50	111.25
Bergmann	202.00	203.75	Ostwerke	289.50	290.00
Berl. Msch.-F.	94.25	94.00	Phönix Bgbau	94.75	95.37
Buderus	—	—	Rh.Braunkoh.	283.50	288.00
Cop. Hisp. Am.	506.50	508.00	Rh. Elek.-W.	—	159.75
Charl. Wasser	—	127.50	Rh. Stahlwk.	140.00	—
Conti Caoutch.	136.00	137.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	84.00	85.50	Rütgerswerke	103.75	103.75
Dessauer Gas	192.50	194.25	Salzdetfurth	475.50	481.50
Dt.Erdöl-Ges.	138.75	139.62	Schl. Elek.-W.	—	—
Dt. Maschinen	53.37	51.75	Schuckt. & Co.	207.50	208.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	395.00	394.50
El. Lief.-Ges.	174.00	178.00	Tietz, Leonh.	272.00	272.00
El. Licht u.Kr.	236.25	235.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	125.00	Ver.Glanzstoff	573.87	570.00
I. G. Farben	255.50	258.75	Ver. Stahlw.	—	95.25
Felten u.Guill.	154.75	153.50	Westeregeln	290.75	291.75
Gelsenk. Bgw.	126.00	126.50	Zellst. Waldh.	289.00	293.00
Ges. f. el. Unt.	268.50	270.00	Otavi	54.62	53.87

	12. 10.	11. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
„ „ 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.80	15.10

Industrieaktien.

	12. 10.	11. 10.		12. 10	11. 10.
Accumulator.	176.50	176.25	Laurahütte	68.00	—
Adlerwerke	115.00	—	Lorenz	140.25	140.50
Aschaffenbrg.	211.00	—	Motor. Deutz	68.37	—
Bemberg	483.00	484.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	400.50	401.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	70.75	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	46.50	46.50	Sachsenwerke	138.50	—
Dt. Eisenhd.	74.00	—	Sarotti	190.00	—
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	77.12	Stollb. Zink.	—	171.00
Lahmeyer	172.87	173.12			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 10. Geld	12. 10. Brief	11. 10. Geld	11. 10. Brief
Buenos Aires	1.764	1.768	1.765	1.769
Canada	4.196	4.204	4.196	4.204
Japan	1.923	1.927	1.923	1.927
Konstantinopel	2.150	2.154	2.152	2.156
London	20.358	20.398	20.37	20.41
New York	4.1975	4.2055	4.1975	4.2055
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.23	168.57	168.29	168.63
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.34	58.46	58.35	58.47
Danzig	81.37	81.53	81.40	81.56
Helsingfors	10.563	10.583	10.566	10.586
Italien	21.98	22.02	21.975	22.015
Jugoslawien	7.370	7.384	7.373	7.390
Kopenhagen	111.95	112.17	111.99	112.21
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.89	112.11	111.93	112.15
Paris	16.385	16.425	16.39	16.43
Prag	12.437	12.457	12.436	12.456
Schweiz	80.77	80.93	80.77	80.93
Sofia	3.034	3.040	3.037	3.043
Spanien	67.89	68.03	67.95	68.09
Stockholm	112.25	112.47	112.27	112.79
Budapest	73.18	73.32	73.19	73.33
Wien	59.00	59.12	59.015	59.135
Kairo	20.875	20.915	20.885	20.925
Reykjawik (100 Kronen)	92.26	92.44	92.26	92.44

Ostdevisen. Berlin, 12. Oktober. Auszahlung Warschau 47.05—47.25, grosse Złotynoten 46.95—47.35, 100 Reichsmark 211.64—212.54.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte für den Gesamtverband der Frauenhilfe.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe

St. Petrikirche (Ev. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-R. Hänisch. 12: polnischer Gottesdienst und Abendmahl. P. Zaunar.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-R. D. Staemmler. — 11¼: Kindergottesd. Ders. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. P. Hammer. — Amtswoche: Geh. Konf.-R. D. Staemmler. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesd. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdst. — Montag, nachm. Frauenhilfe. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde.

Pudewitz. Sonntag, 3: Gottesdienst.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 5: Bibelstunde. — Mittwoch, 4: Nähabend der Frauenhilfe. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, 4½: Gottesdienst. 7½: Jugendversammlung. — Mittwoch, 7: Jugendversammlung und Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag 10: Gottesdienst. Derselbe.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 8: Innere Mission und Jugend II. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 8: Innere Mission und Jugend II. — Sonnabend, ½7: Turnen.

Evang. Jungmädchenverein Posen. Sonntag ½5—½7: Sonntagsverein. — Dienstag, 8—9: Bibelstunde. — Mittwoch, ½8—½10: Jungmädchenverein. — Freitag, ½8—½10: Lautenstunde. — Sonnabend, ½5—½7: Jungschar für 10—14jährige Mädchen. Die Veranstaltungen finden statt im Heimatsaal, Hospiz, Wjazdowa 8 II.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 4½: Predigt. 6: Jugendverein. — Mittwoch abends 8: Gebetsandacht.

Großfeuer im Warenhaus Tietz.

Schreckensszenen. — Höchste Alarmstufe der Berliner Feuerwehr. — Energische Abwehr.

Das „Berl. Tageblatt" meldet:

Schreckensszenen spielten sich gestern mittag gegen halb zwei Uhr in dem Warenhaus von Hermann Tietz in der Leipziger Straße am Dönhoffsplatz ab. Im Erdgeschoß war in der Trikotagenabteilung aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich in ganz kurzer Zeit auf die dicht neben dem Haupteingang in der Leipziger Straße gelegenen Verkaufsräumen ausdehnte. Unter dem Publikum und dem Verkaufspersonal brach eine Panik aus, die sich dadurch noch steigerte, daß durch die starke Qualmentwicklung den Käufern der Ausgang ins Freie gesperrt war. Das Feuer war auch von Straßenpassanten sofort bemerkt worden, die die Feuerwehr alarmierten. Als der erste Löschzug aus der Hauptfeuerwehrwache in der Lindenstraße unter Leitung von Oberbranddirektor Gempp auf der Brandstätte eintraf, stand bereits ein Teil des rechten Flügels des Erdgeschosses des Warenhauses in hellen Flammen. Die großen Schaufensterscheiben waren gesprungen und die Flammen drohten auch von dort aus nach der ersten Etage überzuspringen.

Auf die höchste Alarmstufe der Feuerwehr mit der Meldung „Menschenleben in Gefahr, Feuer im Warenhaus Tietz" wurden sämtliche verfügbaren Wachen nach der Leipziger Straße entsandt. Der Verkehr der Straße: ahn durch die Leipziger Straße ist in beiden Richtungen gesperrt worden. Unterdessen waren etwa fünfzig Fahrzeuge der Feuerwehr und zahlreiche Rettungswagen an der Brandstelle eingetroffen. Die Feuerwehr schickte die Rettungsmannschaften, mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet, zunächst in die einzelnen Stockwerke, die vollständig verqualmt waren, vor, um die dort befindlichen Personen in Sicherheit zu bringen. Es steht zur Stunde noch nicht fest, ob alle Personen gerettet werden konnten. Mehrere Verkäuferinnen hatten Ohnmachtsanfälle erlitten und mußten nach der Rettungswache gebracht werden.

Die Feuerwehr griff den Brand mit zahlreichen Schlauchleitungen größten Kalibers an.

Gegen zwei Uhr mittags gelang es der Feuerwehr den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß der größte Teil der Züge wieder abrücken konnte. Der Schaden ist erheblich, der Teil des Erdgeschosses, in dem das Feuer wütete, bietet einen trostlosen Anblick.

Der Qualm, den der Brand entfachte, zog durch das ganze Haus, in dem sich niemand mehr aufzuhalten vermochte. Als Ursache des Feuers ist Kurzschluß bei den Vorbereitungsarbeiten für die Woche „Berlin im Licht" festgestellt worden.

Die Bombenwerfer in Oberschlesien.

Die Gerichtsverhandlung. — „Freudensalut".

Erhebliches Aufsehen erregte seinerzeit die Sprengstoff-Explosion in dem Vorgarten des Steigers Johann Gaertner im Beamtenhaus der Oheimgrube zu Kattowitz. Der Vorfall ereignete sich in den Abendstunden des 26. Juli d. Js. Durch die Detonation wurden glücklicherweise nur mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Allgemein war man der Meinung, daß es sich um einen politischen Anschlag handle. Am nächsten Tage wurden durch das Eingreifen der politischen Polizei die zwei mutmaßlichen Täter, und zwar der frühere Kommandant der Aufständischen-Ortsgruppe Zalenzer-Halde und Brynow, der jetzige Kioskeninhaber Stefan Baljon und das Mitglied des Aufständischenverbandes, Arbeiter Wilhelm Karkus, beide wohnhaft in Zalenzer-Halde, ermittelt.

Am Dienstag gelangte diese Affäre vor dem Landgericht in Kattowitz zum Austrag. Nach den Ausführungen der beiden Angeklagten hatte an dem fraglichen Tage auch die dortige Ortsgruppe der Aufständischen in gleicher Weise wie die übrigen Korporationen **an der Einführungsfeier des Kattowitzer Stadtpräsidenten Dr. Kocur teilgenommen.** Nach dem Umzuge wurde im Restaurant Lorenz **ein Zechgelage veranstaltet.** Der Angeklagte Karkus will in der Rocktasche des stark angezechten Baljon eine Zündschnur gesehen haben. Auf dem Nachhausewege bemerkte Karkus, daß der Betrunkene einen in Lappen gehüllten, glimmenden Gegenstand in der Hand hielt, welchen er (Karkus) dem Baljon aus der Hand riß und in die Gartenanlage schleuderte, um ein Unglück zu verhüten. Die Bombe explodierte mit furchtbarem Knall. Die beiden setzten inzwischen den Weg nach ihrer Behausung fort. Die Sprengmasse wollte Baljon nach seinen Aussagen ähnlich wie bei anderen besonderen Anlässen als „Freudensalut" zur Explosion bringen. Nach Ansicht des Oberkommissars Brodniewicz, welcher die Voruntersuchung leitete, soll in dem vorliegenden Falle ein politisches Attentat nicht in Frage kommen, da die beiden Angeklagten den Steiger Gaertner nicht kannten und damals ebensowenig wußten, wo sich dessen Wohnung befand. Zeuge Gaertner bestätigte, daß er die beiden Beklagten vorher nicht gekannt habe, und anzunehmen ist, daß ihn die beiden gleichfalls nicht kannten.

Der Staatsanwalt unterstrich in seinem Plädoyer die Tatsache, daß Baljon im Besitz von Sprengstoff war, welcher zur Entzündung gebracht worden ist. Obwohl nicht nachgewiesen werden konnte, daß es sich in dem vorliegenden Falle um ein geplantes Attentat gehandelt habe, müsse das Vorgehen der Angeklagten schwer geahndet werden, um **derartige mexikanische Zustände in Oberschlesien nicht aufkommen zu lassen und zu unterbinden.** Für Baljon wurden 1½ Jahre, für Karkus 1 Jahr Zuchthaus beantragt. Das Gericht fand keinen Anlaß, die Schuldigen wegn dem zur Last gelegten politischen Anschlag zu verurteilen. Es erfolgte daher nur eine Verurteilung wegen unerlaubtem Besitz von Sprengstoff und grobem Unfug. Der Angeklagte Baljon erhielt 3 Monate Gefängnis, Karkus 6 Wochen Arrest. Im letzteren Falle gilt die Strafe als verbüßt, Baljon ist die Untersuchungshaft von 2 Monaten und 10 Tagen ebenfalls in Anrechnung gebracht.

Aus der Republik Polen.

Die Krise in der sozialdemokratischen Partei Polens.

Warschau, 12. Oktober. (R.) Die Krise in der sozialdemokratischen Partei Polens verschärft sich. Die Pilsudskifreundlichen Demokraten, die im Lande nur einen Bruchteil ausmachen dürften, in Warschau aber sehr stark sind, haben jetzt einen eigenen Warschauer Gewerkschaftsrat gebildet. Der Vollzugsausschuß der polnischen sozialdemokratischen Partei hat gestern 6 Stunden beraten und darin den neugebildeten Rat aufgefordert, namens der Einheit der Partei und der Einhaltung der Parteidisziplin sich sofort aufzulösen. Es ist noch zweifelhaft, ob dieser Beschluß befolgt werden wird. Die bürgerliche Presse rechnet schon mit der unvermeidlichen Spaltung der Partei. Die Entscheidung über die weiteren Entschlüsse der sozialistischen Partei dürfte jedoch wahrscheinlich erst auf dem Parteikongreß fallen, der auf den 1. November in Sosnowice angesetzt ist.

Syndikate.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 12. Oktober.

Die Behörden bemühen sich in letzter Zeit, durch die Bildung von Syndikaten in manchen polnischen Wirtschaftszweig eine Regelung zu bringen. Wichtig ist z. B., daß gerade dieser Tage ein Syndikat für die Ausfuhr von Vieh zustande gekommen ist. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß 50 Prozent der Ausfuhr auf Galizien, 30 Prozent auf Pommerellen und 20 Prozent auf Posen in Zukunft entfallen werden, und daß die Ausfuhr für diese einzelnen Landesteile nach dem genannten Schlüssel unter die einzelnen Händler verteilt werden wird. Die Ausfuhr geht in der Hauptsache nach Wien und Prag. Hier geschah es, daß zu gewissen Zeiten infolge der vollkommenen Verwirrung der Anordnungen die Ausfuhr sich in diesen Städten staute, wodurch dann die Bahnen durch die großen Transporte versperrt wurden, und daß zu anderen Zeiten das Vieh fehlte.

Etwa 65 Prozent der polnischen Bevölkerung sind kleine Landwirte, die absolut von der Viehwirtschaft abhängig sind. Die Versorgung der Inlandsmärkte bleibt von der Einführung der Syndikate frei, ebenso die Versorgung der Fleisch-Verarbeitungsfabriken. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß Polen sich auf die Lage vorbereitet, die es nach dem Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland vorfinden wird. Die polnische Regierung hat bekanntlich in ihren Forderungen die unbegrenzte Einfuhr von Fleisch nach Deutschland gefordert, ein Wunsch, der in dieser großen Ausdehnung wohl unerfüllbar erscheint. Jedenfalls aber werden den Polen größere Kontingente für die Einfuhr von Fleisch zugebilligt werden.

Auch die Versuche, ein Syndikat für die Eisengießereien Polens herbeizuführen, dürften zum Teil durch das Verhältnis zu Deutschland hervorgerufen worden sein. Deutschland ist der größte Schrottlieferant Polens. Von den 272 Eisengießereien mit einer Arbeiterschaft von 25 000 haben sich vorläufig etwa 130 für den Anschluß an das Syndikat erklärt. Der Rückgang der Produktion wird vor allem auf den Mangel an fachmännisch ausgebildeten Kräften zurückgeführt. Die Folge davon ist, daß sich das hergestellte Material nicht mit auslandsdeutschen Fabriken vergleichen läßt. Man verlangt deshalb allgemein die Heranbildung von geeignetem Fachpersonal.

Sturmlauf gegen ausländische Spezialisten.

Schwierigkeiten und Aussichten.

Der Sturmlauf gegen die deutschen Spezialisten auf dem Gebiete der Industrie und Technik hat in Polen bereits seine Geschichte. Der „Kurjer Polski" fügt dieser Geschichte ein neues Blatt hinzu, indem er einem Ingenieur Tadeusz Ingwer das Wort erteilt:

„Die Frage der Beschäftigung fremder Spezialisten in unserer Industrie interessierte nicht nur unsere Ingenieure, sondern sollte auch unsere Industriellen und sogar die Verwaltungsbehörden interessieren. Unsere technischen Hochschulen geben Jahr für Jahr eine ganze Reihe von Ingenieuren der verschiedensten Spezialitäten ab, aber leider findet nur eine kleine Anzahl im Bereich ihrer Berufsart im Inlande Arbeit. Die Industriellen engagieren lieber fremde Ingenieure, weil sie sagen, daß die fremden Ingenieure eine große Praxis haben, mit der sich die Inlandskräfte nicht ausweisen könnten. Diese Meinung ist irrig, denn unsere Ingenieure verfügen über eine reiche Fabrikpraxis schon aus dem Grunde, weil das Polytechnikum selbst von seinen Schülern auf verschiedenen Gebieten der Industrie entsprechende Praxis verlangt. Und die wissenschaftlichen Ausflüge zum Besuch ausländischer Fabriken tragen zur Erweiterung des Wissens bei. Schließlich bemüht sich auch jeder Ingenieur selbst, sich im Ausland die nötigen praktischen Erfahrungen zu holen. Der Vorwurf, daß unsere Ingenieure keine Fabrikpraxis haben, ist also unbegründet.

Dagegen bestehen andere Gründe, von denen hier die Rede sein soll. Unser historischer Drang zum Fremdländischen ist der eine Grund. Ferner ist unter den Industriellen die Meinung verbreitet, daß ein ausländischer Spezialist im Handumdrehen das betreffende Unternehmen zu sanieren und aus ihm große Gewinne herauszuholen vermag. (Meist ist es auch so! Red.) Unser Drang zum Fremdländischen stellt uns leider in die Reihe der östlichen Staaten, die keine eigene industrielle und technische Kultur besitzen. Es liegt darin ein Mangel an Vertrauen in die eigenen Kräfte. Das zweite hat schon manches Unternehmen wenn nicht zum Untergang, so doch zur Erschütterung der Interessen geführt. Es kommt nämlich sehr häufig vor, daß sich der fremde Spezialist in dem betreffenden Unternehmen durchaus nicht orientiert, sei es wegen Dilettantismus oder wegen völliger Unkenntnis der Bedingungen, unter denen unsere Industrie arbeitet. Die fremden Spezialisten gehören vorwiegend zwei Typen an: Entweder sind es Ingenieure, die in ihrem Lande wegen ihrer Unfähigkeit keine Arbeit finden konnten, oder es handelt sich um ganz junge Kräfte, die noch keine Fabrikpraxis aufweisen können. In dem einen wie im anderen Falle bringen sie unserer Industrie keinen Nutzen. Die Richtigkeit der Behauptung, daß die fremden Spezialisten in den meisten Fällen die Hoffnungen der Industriellen nicht erfüllen, wird durch die Tatsache bewiesen, daß die ausländische Industrie bemüht ist, nach Möglichkeit wirklich wertvolle Kräfte zu behalten, und daß deshalb solche Kräfte nicht zu uns kommen. Das ist ein weiterer Grund dafür, weshalb die Industriellen gut daran täten, wenn sie auf die Verpflichtung fremder Kräfte verzichteten. **Alle fremden Kräfte unterstützen nur die Industrie ihres Landes als Lieferanten von Maschinen und Fabrikeinrichtungen, Rohstoffen oder Hilfsmaterialien,** und sehr oft verlangen sie, daß Volksgenossen zu Gehilfen berufen werden, indem sie dadurch den Inlandskräften die Aneignung der erforderlichen Praxis in dem betreffenden Industriezweig erschweren oder unmöglich machen. Andererseits wäre es sehr erwünscht, wenn die Industriellen selbst im Interesse der Gewinnung tüchtiger Fachleute des Inlandes vielversprechende Kräfte ins Ausland schickten, damit sie dort praktische Erfahrungen machen. Es besteht bereits ein Gesetz, das diese für unsere Fachleute so wichtige Frage regelt, aber dieses Gesetz ist noch nicht in Kraft getreten, weil aus verschiedenen Rücksichten zu diesem Gesetz noch nicht die Ausführungsbestimmungen erlassen worden sind." (Die bestehenden Paßschwierigkeiten bilden bei der Ausbildung polnischer Kräfte im Auslande die größte Schwierigkeit. Red. „Pos. Tagebl.")

Venizelos von Belgrad abgereist.

Belgrad, 12. Oktober. (R.) Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat in der vergangenen Nacht in einem vom König ihm zur Verfügung gestellten Sonderwagen Belgrad verlassen. Zum Abschied hatten sich u. a. Ministerpräsident Korasetsch, der stellvertretende Außenminister Schumenkowitsch, sowie hohe Beamte des Außenministeriums und der griechische Gesandte in Belgrad mit dem Personal der Gesandtschaft, auf dem Bahnsteig eingefunden. Zwei Beamte des Außenministeriums begleiteten den griechischen Ministerpräsidenten bis zur Grenze.

Aus anderen Ländern.

England und China.

London, 12. Oktober. (R.) **Ueber die Stellung Englands zur chinesischen Nationalregierung schreibt ein großes konservatives Londoner Blatt, daß sich in China eine ruhige Entwicklung langsam anzubahnen scheine, und daß die neue Regierung fester sei als die bisherige, wenn auch die Möglichkeit einer Gegenrevolution noch bestehe, und wenn auch das Verhältnis zur Mandschurei noch ungeklärt sei. Es gebe für England nur den Weg, die neue chinesische Regierung in jeder Form zu unterstützen.**

Parteitag der Liberalen.

London, 12. Oktober. (R.) Der Parteitag der englischen Liberalen wurde gestern eröffnet. In der Eröffnungsrede wurde betont, daß die liberale Partei Lloyd George als Führer der Parlamentsfraktion anerkenne, bis er, wie seine Vorgänger, Ministerpräsident sein werde. Alsdann werde die liberale Partei ihn zum Führer der Gesamtpartei machen.

Neuer Startversuch zum Ozeanflug.

Rom, 12. Oktober. (R.) Zu dem mißglückten Ozeanflug des Flugzeuges „Columbia", das bekanntlich gestern beim Startversuch beschädigt worden ist, teilt der italienische Flieger Bonelli mit, daß die Ausbesserungsarbeiten nur einige Tage dauern würden, und daß er dann einen neuen Startversuch machen werde.

Die letzten Telegramme.

Untergang eines deutschen Dampfers?

London, 11. Oktober. (R.) **Der britische Dampfer „Comanches" traf gestern, vom Sturm schwer mitgenommen, den „Falmouth I". Er berichtete, daß er am 25. September den deutschen Dampfer „Maria Pinango", der sich in Seenot befand, ins Schlepptau genommen und 1000 Meilen weit geschleppt habe. Er habe aber dann das deutsche Schiff aufgeben müssen, das darauf unterging. Die deutsche Besatzung wurde von der „Comanches" an Bord genommen und in Horta an Land gesetzt.**

Horan in Brüssel.

Brüssel, 12. Oktober. (R.) Der amerikanische Journalist Horan ist gestern im Automobil hier eingetroffen und hat sich zur amerikanischen Botschaft begeben, um seine Papiere in Ordnung zu bringen. Horan weigerte sich, irgendeine Erklärung abzugeben, um die Angelegenheit nicht noch schwieriger zu gestalten.

Ein neuer Hauseinsturz in Prag.

Prag, 12. Oktober. (R.) **Gestern nacht stürzte im Stadtteil Lieben die Hälfte eines Neubaus samt dem Gerüst ein. Menschenleben sind voraussichtlich nicht zu beklagen.**

Zugzusammenstoß in Jugoslawien.

Belgrad, 12. Oktober. (R.) **Auf der Linie Belgrad—Valjevo stieß gestern ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Dabei wurden 10 Personen schwer verletzt und eine getötet.**

Amanullah reformiert.

London, 12. Oktober. (R.) **König Amanullah von Afghanistan hat nach einer englischen Pressemeldung das Amt des Ministerpräsidenten vorübergehend selbst übernommen, da sich bei der Kabinettsbildung Schwierigkeiten ergeben hatten. Der König erklärte, daß zunächst folgende Maßnahmen in Aussicht genommen seien: eine Abänderung der Provinzialverwaltungsgesetze, eine Neuordnung der Rechtsprechung, die Gründung öffentlicher Leihbibliotheken, Bau von Fabriken, Durchführung der Schulpflicht vom 6. bis zum 11. Lebensjahre und schließlich die Einführung der europäischen Kleidung in der Hauptstadt Kabul.**

Urteil im Prozeß gegen Erzbischof Kowalski.

Warschau, 12. Oktober. (R.) **In dem Prozeß gegen den Erzbischof Kowalski, Oberhaupt der Mariawitenkirche, der wegen zahlreicher Sittlichkeitsdelikte angeklagt war, wurde vom Strafgericht in Plock heute nacht das Urteil gefällt. Kowalski wurde schuldig gesprochen und auf Grund des Amnestiegesetzes zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus verurteilt. Kowalski wurde jedoch gegen Stellung einer Kaution vorläufig auf freien Fuß gesetzt.**

Englands Neuwahlen.

London, 12. Oktober. (R.) **Als Zeitpunkt für die Neuwahlen zum englischen Parlament wird nunmehr in der Londoner Presse der 10. Juni 1929 angegeben.**

Sozialdemokraten beantragen Einstellung des Panzerkreuzerbaus.

Berlin, 12. Oktober. (R.) **Zu der gemeldeten Ankündigung des sozialdemokratischen Abg. Wels auf dem Brandenburger Bezirksparteitag, daß die Sozialdemokraten demnächst dem Reichstag einen Antrag vorlegen werden: „Der Bau des Panzerkreuzers wird eingestellt", bemerkt der Sozialdemokratische Pressedienst, daß ein derartiger Antrag und zwar bald, kommt, ist unseres Erachtens so gut wie sicher.**

Eine französische Fahne in Zweibrücken abgerissen.

Zweibrücken, 12. Oktober. (R.) **In der vergangenen Nacht wurde die Trikolore des französischen Offizierkasinos herabgerissen. Der Fahnenmast, der auf einem Balkon befestigt war, wurde zur Hälfte abgebrochen und mit der Fahne verschleppt. Seit den frühesten Morgenstunden ist die Staatsanwaltschaft mit Aufklärung des Tatbestandes beschäftigt. Die Fahne ist noch nicht aufgefunden worden.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o o Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute vormittag verschied im 85. Lebensjahre nach kurzem Leiden unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Herr

Nazary Kantorowicz

Geheimer Kommerzienrat
früher Posen.

Berlin, Danzig, den 10. Oktober 1928.

Robert und Else Kantorowicz
Fritz und Henja Kantorowicz
Dr. Edmund Pietrkowski und Frau Elise
geb. Kantorowicz
Hermann und Elsa Kantorowicz
Frau Margot Kantorowicz

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Oktober 1928, um 12 Uhr auf dem Friedhof Schönhauser Allee statt.

In den Tagen der tiefsten Trauer beim Heimgange unserer teuren Gattin und Mutter sind uns soviel Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, daß wir unmöglich jedem einzelnen besonders danken können. Wir bitten daher alle Freunde und Bekannte, insbesondere Herrn Pastor Dr. Greulich, den Posener Bachverein und den Handwerkerverein

unseren herzlichsten Dank

auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

Für die Hinterbliebenen
Direktor Albert Maltus.

Poznań, ul. Niegolewskich 10, den 11. Oktober 1928.










